Diefe Zeifung ericheint jede Woche Sonnabends.

Dreis vierteljährlich burch de Poft bezogen 1,20 ML Eingetragen in die Poftzeifungsliffe Nr. 6482.

Anzeigenpreis: 50 Pf. für die 3 gefpalt. Peflizelle.

Gefcafisanzeigen werben nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Dofficedkonfo: Ar. 358 15 Dofffcecamt Sannover.

Verlag von A. Bren. Druck von E. A. S. Meifter & Ro., beide in Sannover.

Redakfionsschluß: Montag morgen 9 Uhr. Beraniwortlicher Redakteur: Sans Lawereng, Sannover.

Redaktion und Expedition: Bannover, Nikolaiftrage 7, II. — Fernsprech-Anschluß 5 22 81.

Sturmsignale.

Die Regierung Bruning am Werk.

Die Sozialdemokratische Partei hatte der neuen Regierung lofort ben schärfften Kampf angesagt. Das sozialbemokratische Mißtrauensvofum wurde aber, wie zu erwarten war, vom Reichstage abgelehnt. Die Mehrheit für das Kabinett Brüning befrug 66 Stimmen. Den Ausschlag für diesen Sieg der Regierung gab die durch ihre eiserne Konsequenz schon lange berti - hmfe Deutschnationale Volkspartei. Noch einige Stunden vor der Abstimmung im Reichstage hatte sich die deutschnationale Presse auf das entschiedenste gegen die Regierung Brüning ausgesprochen und die "nationalen Belange" über alles gestellt. Als es sich aber um die Entscheidung handelte, da gewannen die sehr materiellen Interessen (Agrarzölle usw.) doch die Oberhand über das nationale Gefühl, und die Partei Hugenbergs stimmte geschlossen für das Rabineff, in dem drei Minister sigen, die vor einigen Monaten mehrere ihrer jehigen Ministerkollegen als reif fürs Zuchthaus erklärt haben. Aber das ist sa schließlich eigene Angelegenheit der Deutschnationalen, wie sie sich mit der neuesten Blamage abfinden. Die Sozialdemokratische Partei braucht die Unterstützung der Deutschnationalen für ihren Kampf gegen die Regierung Brüning nicht. Das peinlichste für die neue Regierung ist aber, daß sie tatsächlich eine Regierung von Hugenbergs Gnaden ist, von den Leuten abhängt, die die geschworenen Todfeinde der deutschen Republik und erklärte Gegner der bisherigen Außenpolitik sind. Dem Ansehen Deutschlands kann das, muß das schwersten Schaden zufügen. Und dieses Kabinett nennt sich Hindenburg-Kabinett. Das ist ein Hohn auf den Reichspräsidenten, denn auch er hat ja die Youngabmachungen unterschrieben und ist also in den Augen der jetzt im Kabineft vertrefenen Volksbegehrler Verrater am deutschen Volk.

Für die deutsche Arbeiterschaft aber handelt es sich jetzt darum, klar zu erkennen, was sie von den neuen Männern zu erwarten hat. Der neue Reichsernährungsminister Schiele wird feinen Freunden von Ar und Halm weitgehende Ronzessionen machen müssen; er ist ja schon dabei, neue und höhere Agrarzölle einzuführen. Also Verteuerung der Lebenshaltung für die Arbeiferschaft. Daß diese Verkeuerung der Lebenshaltung nicht durch entsprechende Lohnerhöhungen wetigemacht werden kann, find die Unfernehmer ja schon eifrig

Die Arbeitslosenversicherung, die ja das hauptsächlichste Kampfobjekt war, ift mehr als je gefährdet. "Die rücksichtslose Sparsamkeit, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslofenversicherung" (besonders bei der Arbeitslofenversicherung) angewandt werden muß, bedeutet ja nicht mehr und nicht weniger als einen Abban. Jelle zugunsten der Sozialein- Sesigenden, Steuerbelastung und Abban der Sozialeinrichtungen für die Arbeiterschaft, das ist die Parole, unter der die neue Regierung arbeiten wird. Der neue Reichskanzler Brüning hat zwar erklärf, daß seine Regierung kein Kampfkabineit sein werde, aber es muß ein Kampfkabineit gegen die Arbeiterschaft sein, weil es von den Gegnern der

Arbeiterschaft vollkommen abhängig ift.

Wie das Zenfrum, das vier Minister für das neue Rabineft stellte, darunter einen Arbeiferverfrefer (den Reichsarbeitsminister Stegermald), diese arbeiterfeindliche Politik verantworten will, muß es mit fich selbst abmachen. Aber zu seiner großen Schuld am Sturz des Kabinetts Müller lädt es noch eine andere ungeheure Verantworfung seinen zahlreichen Wählern aus Arbeiterkreisen gegenüber auf sich Dos Zenfrum und besonders sein linker Flügel, die Berfrefer der driftlichen Gewerkschaften, mögen es fich wohl überlegen, ob sie ihren Anhängern aus der Arbeiterschaft gegenüber einen Abban der Arbeitslosenversicherung, einen Abban der Besithstenern und eine neue Berfenerung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft durch neue hohe Agrarzölle rechtfertigen können. Für die Mitglieder der drifflichen Gewerkschaften gilt hier das Wort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!

Der Sozialdemokrafie ist es parteipolifisch bisher noch stefs gut bekommen, wenn sie gezwungen war, in die Opposition zur Regierung zu gehen. Sie wird den aufgezwungenen Kampf auch diesmal nicht schenen. Die Erfolge in diesem Kampfe, den wir unter der Losung: Für die Sozialversicherung, gegen neue Belastung durch Stenern und Agrarzölle! führen wollen, werden um so größer sein, je einiger und geschlossener die Arbeiterschaft hinter der Sozialdemokratischen Parkei und ihren freien Gewerkschaften steht und je energischer sie alle Spalfungs- und Zersplitterungsversuche von rechts und links ablehnt!

Wandlungen des Kapitalismus.

Es muß immer wieder befont werden, daß in den letten Jahrzehnten so starke Wandlungen im kapitalistischen System eingefreien sind, daß der Kapitalismus von hente eine ganz andere Struktur angenommen bat als der Kapitalismus der Zeit, da die Arbeiter die ersten Angriffe gegen diese Wirtschaftsordnung wagfen. Diese Angriffe oder Versuche der Arbeiterschaft, die Geftalfung des Kapitalismus in ihrem Interesse zu beeinflussen, find so erfolgreich gewesen, durch die würde, dies ist das Wesen und der historische Auftrag der sociale Bewegung ift eine solche Anderung innerhalb des Arbeiterhewegung.

kapitalistischen Systems erzwungen worden, daß es unerläßlich ift, immer wieder zu prufen, ob nicht diefe Anderungen fegung der fogialen Bewegung hervor. Sie lautef: des Kapifalismus auch zu Wandlungen in der Ziel- Erkämpfung der vollen und wirklichen Freiheit. Dies befegung der fogialen Bewegung führen muffen, fich deutet: "Die Freiheit zur Ordnung des Arbeitslebens nach immer wieder ju fragen, welche Struktur der Rapitalismus der eigenen Wertvorstellung und unter der eigenen Berantvon heute aufweist. Diese Fragen der Strukturwandlungen wortung der arbeitenden Menschen." In diesem Kampf gilt des Kapifalismus haben im Mittelpunkt der wirtschafts- es nicht, die positiven Schöpfungen des Kapifalismus ju gerwiffenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Debatte der letten schlagen; es gilt vielmehr, den Rapitalismus auszubauen, in Jahre gestanden. Es ist verständlich, daß im Rahmen dieser eine soziale Freiheitsordnung einzukouen, innerhalb des Diskussion Meinungsverschiedenheiten aufkamen, solange Rapifalismus einen Abbau de Lerrschaft zuman nicht nur eine Untersuchung dessen, was ist, zu geben trachtete, sondern auch nach der künftigen Entwicklung fragte. Die Frage nach der Zukunft läuft auf die hinaus, ob lismus ist unmöglich; das Ziel kann nur durch Zurückweichen das jehige System des Kapikalismus abstirbt und ein neues

Mit diefer Fragestellung hat sich von allen Wirtschaftswissenschaftern am intensivsten Sombart befaßt. Er ist der Auffassung, daß das jetzige Wirkschaftsspstem als das einer Ubergangswirtschaft aufzufassen sei, in der das bislang hertschende Wirtschaftsspstem Juge der neuen Ordnung annehme.

Wirtschaftsspstem im Entstehen begriffen ist.

0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0

Oftern.

Mun hat der blanke Strahl gefiegt, auf den wir Menschen alle warten; in Wald und Feld, im kleinen Garten drängt alles Grüne hin zum Licht.

Das gärk in Tiefen, und es schafft von außen her und tief im Bergen, und rundherum entgunden Kergen sich selber und aus eigner Kraft.

Und Augen bligen froh und frei, und alle Soffnung fieht im Grunen; wir woll'n der Auferstehung dienen. Wir Menichen führen fie herbei.

Der eine macht dem anderen Licht, und die Gedanken muffen reifen beim einigen Jusammengreifen von einer bis zur anderen Schicht.

Wir werden nicht am Boden fein, frog allem Druck frei auferstehen und unsere eignen Wege gehen — Horch! Offerglocken klingen drein! Ludwig Pratsch.

Nach Sombart befinden wir uns im Spätkapitalis mus, im Abergang vom Kapitalismus zum Sozialismus. Dieser Deutung des Kapitalismus stimmen aber keineswegs diese Heimannsche Auffassung die auf Marricher Grundlage alle Wirfschaftswissenschafter zu. Einige, wie zum Beispiel aufgebaufe einzig mögliche Deutung der Sozialpolitik ist. Harms und Eckerf, glauben, daß wir dem eigenflichen Fraglich ift, ob sie eine ausreichende Deufung des Kavifa-Zeikalter des Hochkapikalismus erst entgegengeben, daß der lismus ist, ja auch, ob sie eine ausreichende Deukung der Ausdehnungsdrang des Kapifalismus, wenn auch in wandel- sozialen Bewegung ift. Heimann sieht den Arbeiter im baren Formen, so doch im Ergebnis ungeschwächt sich in nächst wesentlichen nur als Produzenten, die soziale Bewegung als

absehbarer Zeif noch auswirken würde. positiv bewertenden Wirtschaftswissenschaftern wird der bedentsame Einfluß der sozialen Bewegung auf die Bauart des Kapitalismus zugegeben. So weist Eckert darauf hin, daß das "Profitstreben im heutigen und zukunftigen Kapitalismus der Produktions-, der Agrar- und der Jollpolitik die Stellung durch soziale Rücksichfnahme geadelt wird". Wie der Kapitalismus in seinem eigenen Interesse sich zu dieser sozialen Rücksichtnahme durchringen mußte, das ift in einem überaus lesenswerten kurzlich erschienenen Buche näher dargelegt worden, nämlich in dem Buche des bekannten Samburger Sozialpolifikers Eduard Heimann: "Goziale Theorie des

Kapitalismus".

Heimann versieht unter der sozialen Theorie des Rapitalismus die Theorie der fozialen Bemegungslehre im Kapitalismus. Das soziale Merkmal des entfalteten Kapitalismus ift für Heimann die foziale Unfreiheit, die bei Bestehenbleiben der rechtlichen Freiheif die Lage der Arbeiterschaft im Kapitalismus charakteristert. Die Arbeiter konnen diesen Berluft der Freiheit nicht hinnehmen, muffen die Erfullung des Freiheitsversprechens verlangen, ift doch das neuzeikliche Leben in diesem Freiheitsversprechen und mit der Hoffnung auf feine Erfüllung eingeleifet worden. Doch an Stelle der erhofften Freiheit ist die Enkwürdi. gung der Arbeif in der modernen Arbeiferwelf gefrefen; hiergegen profestiert die für die Arbeiter Freiheit und Würde verlangende Arbeiterbewegung. Diese Berknüpfung der Arbeiferbewegung mit dem wohlverstandenen Begriff der Freiheit näher dargelegt zu haben, ist ein besonderes Berdienst Heimanns. Immer wieder befont er, daß der Arbeiter vor allem ein freier Mensch sein soll, daß er aber um diesen Anspruch auf Freiheit befrogen wird, daß er diese Berhaltniffe zu andern trachtet. Der Arbeifer ringf um Arbeifer-

Aus diesen Bemerkungen geht auch schon die 3ielgunften der Beherrichten vorzunehmen. Gin friedlicher Einbau der sozialpolitischen Institutionen in den Kapitades Kapikalismus errungen werden. Diefer Kampf um den Einbau der sozialpolitischen Institutionen ist Sozialpolitik, Verwirklichung der sozialen Idee. Dadurch wird der Kapifalismus abgebauf, aber auch vor dem Einfreten einer drohenden Befahr gereffet, in feinem Beffand wieder gefichert.

Die Sozial politik ist also zugleich revolution är und konservativ: "Sie verwirklicht Stück um Stück die soziale Idee innerhalb des Kapitalismus und sichert dadurch seinen geordnefen Fortgang." Teilweise ist durch sozialpolitische Magnahmen der Wirtschaftsverlauf gesichert, feilweise aber auch wesentlich verändert oder gar beeinfrächtigt. Es fritt also bei sozialpolitischen Magnahmen feilweise das revolutionare, feilweise das konservative Moment stärker in Erscheinung. Unter diesen drei verschiedenen Gesichtspunkten, der Sicherung, der Beranderung und der Beeinfrachtigung des Wirtschaftsverlaufes, würdigt der Verfasser die einzelnen sozialpolitischen Magnahmen, wobei selbstverständlich die Einzelmaßnahmen der Sozialpolifik nicht immer eindeufig untergeordnet werden können. Go erhalten wir unter diefen drei Gesichtspunkten einen interessanten Aberblick über die Probleme des Arbeiferschutzes, der Arbeifsvermifflung, der Arbeitswissenschaft, der Arbeitszeit, der Sozialversicherung, des Arbeitsrechtes, der Monopolisierung des Arbeitsmarktes, des Tarifvertrags- und Schlichfungswesens sowie der Arbeitslosenhilfe.

Nach Heimanns Auffassung freibt die Sozialpolitik den Kapifalismus fiber sich selbst hinaus, sichert sie ihm zwar feinen Bestand, aber immer nur um den Preis seines Abbaues und seiner Wandlungen, ift also die Sozialpolitik die Aberleifung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung in eine neue, ist Sozialpolitik der Weg zur Sozialisierung. Zwar reicht Sozialpolifik nicht aus, um dieses Ziel gu verwirklichen, aber bisher ift vorzugsweise dieser Weg beschriffen worden, und diefer Weg der Sozialpolifik iff unenfbehrlich und notwendig für die Erreichung des Zieles der Sozialifierung.

Wohl nicht jeder wird diefen Formulierungen heimanns zustimmen können. Zu viele sind noch zu sehr befangen in einer alten Auffassung, als daß sie erkennen können, daß eine Bewegung der Arbeitskrafte, ftreift nur kurg, welche Aber auch von diesen die Aussichken des Kapikalismus Forderungen der Arbeiter als Konsument zu stellen hat. So läßt er die bedeutsame Frage offen, ob nicht das durch die Sozialpolitik erreichte Enfwicklungsergebnis feilweise dadurch hinfällig wird, daß durch die Mahnahmen des Arbeiters als Konfument geschwächt wird. Die Wandlung des Kapitalismus geht unaufhörlich vor sich. Die Sozialpolitik in ihrer ausgeprägtesten Form ist Treiber dieses Entwicklungsprozesses. Die Arbeiterschaft hat hier eines der aufschlufreichsten Probleme der großen Enswicklungslinie zu beobachten. Dr. Wilhelm Grotkopp.

Das christliche Flugblatt und seine Folgen.

Aus dem Aheinland wird uns über die Verfeilung des vom Zenfralvorstand des christlichen Fabrikarbeiterverbandes herausgegebenen Flugblattes "Der sozialistische Verband der-Fabrikarbeiter als Storenfried" berichtet. Die Folge waren einige Aberfritte vom christlichen zum freien Fabrikarbeiterverband.

Der driftliche Agitator Peter Meifenberg schrieb an die ausgerückfen Mifglieder einen langen Brief, um die Verlorenen guruckzuholen. In dem Brief heißt es einleifend:

Werfer Bernfskollege! Es wird mir milgefeilt, daß Du Dich geweigert haben solltest, Deine Verbandsbeiträge zum christ-lichen Fabrik- und Transportarbeiterverbande zu zahlen. . . . (Es folgt dann eine lange Litanei über die Invalidenunterstützung). ... Aberlege Dir bifte deshalb genan alles, ehe Du übertritft, und laß mich vor allem Deine Gründe hören.

Freundlichen Gruß D. Meisenberg." Dazu schreibt unser Vertrauensmann aus der in Frage kommenden Zahlstelle:

Anbei Mifgliedsbuch und Karten vom drifflichen Fabrikarbeiterverband jum Umschreiben. Das ift der Erfolg Meifenbergs mit feinem Flugblatt.

Dieles Schmierblätichen murde am Tage vor ber Befriebs-talemahl bei der Firma Felix Beinr. Schöller, Papierfabrik . . . Walmuble, in Duren perfeilt, um die weiblichen Kongregafionsmitglieder und alte Weiber mannlichen Geschlechts bei ber Stange gu halfen.

Geschah es doch zum ersten Mase, daß unsere Kossegen in diesem Betrieb sich stark genug fühlten, eine eigene Lisse aufzu-stellen, sich im ehrlichen, offenen Wahlkampse mit den Christ-lichen zu messen und zu beweisen, daß wir nun in dieser ehe-maligen schwarzen Sochburg mindestens so stark vertreten sind

wie die Chriftlichen.

Da mir in der legfen Belf mehrere Abertriffe aus diesem Befriebe erhalten hatten, sah Meisenberg sich genöfigt, einen Schreibebrief an die Adressen der Elfern und Schwiegereltern der Befährdeten zu fenden. Um Die Wirkung bes Flugblätfchens und der Schreibehriefe zu verffarken, batte fich der bisberige Betriebsrafsvorsigende und Bertrauensmann des driftlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes an den Kaplan Lenzen in Birkesdorf gewandt, denn in diesem Orte sind die meisten Leute aus dem Belriebe ansässig. Der Herr Kaplan machte sich denn auch, mit den nötigen Abressen und Anweisungen versehen, auf den Weg, um für den christlichen Verband Rückkehrungsversuche zu machen und Wahlbilfe zu leisten bei denen, die in der lebten Zeif au uns übergefreien maren. Viel Erfolg hat er nicht gehabt; nur zwei Madchen aus der Jungfrauenkongregotion hat er uns wieder abspenftig gemacht.

Er kom auch zu der Schwiegermufter eines unserer neuen Kollegen, die gerade mit der Mutter eines anderen jungeren Kollegen beisammen war. Der Serr wollte den Frauen ins Gewissen reden, daß sie Angehörige nicht in einem freien Verband dulben durften, wo doch ein großer drifflicher Berband da fei, der vielleicht noch beffer fei als der freie um. Da war der herr aber gerade an die richtigen Leute gekommen, benn mas er da von diesen Frauen über den driftlichen Bertrauensmann Ullrich, Betriebsralsvorsigenden und Kirchenchorfanger, boren mußte, bat ihn derart frappiert, daß er eingesteben mußte, daß er bisher nur

einscifig insormiert gewesen sei. Der Berr Agplan war baff, mas er da alles boren mußte über diesen driftlichen Gewerkschafter. So etwas hatte er von Konzentration der Gewerkschaften fordern. einem frommen Mann doch nicht für möglich gehalten. Ja, wenn Bert Ullrich einer der Unferigen mare, dann mochten wir einmal gerne sehen und hören, was die guten Christlichen dapon reden und schreiben wurden! Da wurden die Richtlinien der Moraflifurgie des heiligen Alfons von Ligurien zur praktischen An-mendung kommen: Du follst deinen Gegner verschreien in aller Offentlichkeit, damif er blamierf wird.

Als vor einigen Wochen eine Kollegin zu uns überfrat, weil ihr das Gebaren Ullrichs zuwider war, versuchte er die Kollegin zurückzugewinnen. Als ihm das dann nicht gelang, weil sie mit ihm nichts mehr zu tun haben wollte, steckte Ullrich sich hinter den Bräutigam des Mädchens und fragse ihn, ob er das zugebe, daß seine Braut zu uns überkrete? Soviel Einsluß müsse ar doch daß seine Braut zu uns noerrere: Oppier einsten musse vonst ouf seine Braut haben, daß er diesen Aberkriff verhindere; sonst solle er einsach das Werhalfnis lösen und das Mädchen laufen einsach das Werhalfnis lösen und das Mädchen laufen laffen. Der Erfolg mar auch hier das Enigegengefeste von dem, was Ullrich wollte: der Bräutigam gab unserem Vertrauensmann sein chriftliches Mittgliedsbuch zum Umschreiben mit dem Bemerken: mit so einem Schweinigel mag ich auch nichts mehr zu merken: mit fo einem Schweinigel mag ich auch nichts mehr gu tun haben.

Jahresbericht des Gaues 12.

Das Jahr 1929 mar fur unseren Ganbegirk ein recht unganstiges. Im Ludwigshafener Industrie- und Zahlstellenbezirk ließ der Geschäftsgang im Gegensatz zu den vorausgegangenen Jahren zum ersten Male zu wunschen übrig. Wenn wir bis Ende des & Onarfals 1929 unseren Mitgliederbestand steigern konnten, so nur, weil Jablftellenleitungen und Funktionare mit Unterftugung der Gauleifung alles taten, was möglich war; die Abnahme im vierten Quartal 1929 konnte nicht verhindert werden. Durch die Rationalisterung, die Sechnisserung und die Konzernhildungen ist die demische Industrie im Mannhoimer Industriegebiet zu Betriebseinschränkungen und Betriebsstillegungen gezwungen und fast bedeutungslos geworden. In der übrigen Industrie wechselte Kurzarbeit mit teilweisen Befriedsstillegungen im perflossenen Jahre in bunter Reihenfolge ab. Die Papiererzeugungsinduftrie unscres Gaubezirkes hatte auch

in diesem Jahre einen recht flotfen Geschäftsgang zu verzeichnen, bis auf die Firma Hoffmann u. Engelmann, Acustadf-Schönthal. die für die nen anigestellten Papiermaschinen und die damit verbundene Produktionssteigerung die Auftrage nicht beibrachte und deshalb zu Kurzarbeit und Arbeiferentsaffungen überging. In den übrigen Befrieben konnten Reneinftellungen erfolgen.

Die Ziegelindustrie hatte allgemein unter der rücklänfigen Baukonsunktur zu leiden. Trot spaferer Betriebsanfnahme wegen des langen Winters und des andauernden Frostwetters wurden fie som größten Teil früh fiillgelegt.

Ebenso war die Beschäftigung in der feinkeramischen Industrie nicht einheitlich und wenig zufriedenstellend. Das frifft anch auf die Glasinduffrie zu. Eiwas beffer war es in der Grobberamik Die Nahrungs- und Genusmittelindustrie war masig beichaftigt. Die Arbeitslosenzahl war im Ganteil Rheinpfalz bis Ende Dezember 1929 auf 49 542 gestiegen. Unterstützt wurden im Gan

89 314 Personen, die sich auf 42 811 Hanpiunterstäftungsempfanger und 46 503 Juichlagsempfänger verteilten.

Bur Starbung der Agitation wurden Agitationsperfammlungen in somtlichen Zahlstellen abgehalten.

Der Besuch aller Bersammlungen war nicht zufriedenstellend Ausgang des Johres 1928 wurde eine Arbeiterinnen-Agitations-Kommission für den Gan 12 geschaffen. Leider mussen wir berichten, daß ein nennenswerfer Erfolg nicht erzielt wurde. Aber deswegen wollen wir den Mint nicht verlieren, sondern immer wieder versuchen, and unsere Kolleginnen als Mitarbeilerinnen heranzuziehen.

Bobrend wir im 1., 2 und 3. Oractal noch einen Jugang pon Mögliedern zu verzeichnen hatfen, brachte uns das 4. Quartal einen Rückgang von 283 Mitgliedern, darunter die Jahlftelle Caarbrücken mit 178 Mitgliedern. Gegenüber dem Johre 1928 haben wir einen Mitgliederverinft von 262 = 1,8 Prozent.

Don den Jahlstellen wurden, soweit berichtet wurde, 189 Klaszu verfreien. Davon wurden 69 gewonnen, 39 verloren, 11 jurick-gezogen; über 3 liegt ein Bericht nicht vor. Don der Ganleitung wurden in 10 Industrien Lohnbewegungen

durchgeführt. Angerdem bestehen vier Betriebsverfrüge — Geh Maunheim; Gipswerk Seckach; Ziegelei Birkenfeld und Emailschildersabrik Germersheim. Von den Zahlstellenseitungen wurden insgesomt 20 Lohnbemegungen wit Scholz durchgeschret.

Trosdem wir Fragebogen für Unsalle und Vergistungserschie

unugen herausgegeben haben, werden nus von den Befriebsrafen wenig Unfalle gemehrt. Bon der J.G. Farbeninduftete find uns 8 Unfalle gemeldet. Die Zellstoffabrik Manaheim hat eine Unfallverhältengekenruffico ebildet, aus deren Bericht hervorgeht, daß feif ihrem Bestehrt .. u Unfalle gerückgegangen find.

Zahlstellenleiterkonferenz im Sau 15.

An der Jehistellenleifertaanserenz für den Gan 15, die gu 22 and 2A Mars 1930 in Bremen flatifand, nahmen 30 Delegierte ans den Johlstellen, fünf Bertreier vom Genvorstand, ein Bertrefer des Hampfoorkandes, Kallege B. Scheinhardt (Hannover), Genofer Sommer (Breuen) für den Orisansfeyng und Gochert (Bremen) für die Arbeiterkammer feil. Die Leifung der Konferen; lag in den Härden der Kollegen Hilpmann und Schwarz (Hamberg).

Kollege Thiemig (hannover) referierte über die Wedenfang der abgeschieffenen Kariellverlinge. Er ging im besonderen auf die Cofaniellung ber freien Gemerkichaften und die in früheren Zeisen wohlfos vorgenommenen Organisationsgrundungen ein und beiorie, ehrte des Andenken dieser Rollegen in der üblichen Weise und daß bei der Gründung von Gewerkichesten unt die gelernten Bereis berachsichtigt wurden. Die Ungeleruten Thertief man fich felbft. Unfallgefahr. Erft ju einer späteren geit fchloffen fich die Banbilffarbeiter ju einer Organifation und fpater die Fabrikarbeiter mit all ihren der Berbandsfilm "Aufflieg" vorgeführt.

Diganisationen bildeten sich Differenzen und Grenzstreitigkeiten, daß es der Organisation stehe der Wieden sich der Gemelen sich daß es der Organisation stehe der Wirtschaftslage möglich heben. Beim Gewerkschaftskongreß in Hamburg im Jahre 1908 wurde der Bestrebungen der Arther der Arther der Arther der Arther der Arther der Arther sie Angelernten in ihren Beruftsperhänden pragnisser sollten. Wir als Fabrikarheiter erhoben Allgrich durch Lohnerhöhung für die Mitaliedichaft kannt in ihren Beruftspruch auf die Handwerker in den surfandische Anderschaftschaft kannt in der Situng am Gonntag ergänzte Koll. Hilb mann (Hamburg) den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Er wies daran bing daß es der Organisation iroh der Gemelen sein inch nur die Bestrebungen der Arther Situng am Gonntag ergänzte Koll. Hilb mann (Hamburg) den gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Er wies daran bing daß es der Organisation iroh der Gestrebungen der Arther Situng am Gonntag ergänzte Koll. Hilb mann (Hamburg) den gedruckt vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresbericht. Er wies daran bing daß es der Organisation iroh der Gestrebungen der Arther Bertein der Gestrebungen der Arther Situng am Gonntag ergänzte Koll. Hilb mann (Hamburg) den gedruckt vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresbericht vorliegenden Jahresberichten daß er Gestrebung am Gonntag ergänzte Koll. Hilb mann (Hamburg) der Gehrechten Gertag der Organisation in der Gehrechten Wirtham der Gehrechten der Gehrechten Gehrechten. Unspruch auf die Bandwerker in den für uns zuständigen Industrien bym. Betrieben. Dieser Antrag wurde auf dem Gewerkschafts-kongreß abgeiehnt, und damit wurde gleichzeitig doppeltes Gewerkichafistecht bym, -unrecht geschaffen. Gegen bieses Unrecht führen wir self Jahren ben Kampf. Wir erftreben die Betriebaorganisation und die Industrieverbande. Unser Wahlspruch ging pon seber dabin: kein Rif durch den Betrieb.

—Auf dem Gewerkschaftskongreß 1922 in Leipzig kam Dihmann vom Mefallarbeiterverband mit seinen Plänen zur Schaffung von Industrieperhänden beraus, Im Prinzip dechten sich seine An-schauungen mit den von uns bereits vor 10 bzw. 15 Jahren aufgestellten Grundsäßen. Der Dismannsche Plan sah if Industrieverbände vor. Wir als eine der größfen Organisationen sollten durch diesen Plan aufgefeilt werden. Für uns als Fabrikarbeifervorband blieb sediglich die Gruppe Chemie übrig, Gegen diese Pläne haben wir uns mit Erfolg gewandt. Wir wollen nicht Auflösung konzentrieter Verbände, sondern deren Ausbau. Wie recht wir mit den von und verfreienen Unschapungen hatten, haben und die legien Jahre bemiefen.

Durch freiwillige Verständigungen wurden die Verfcmelgungen kleinerer Berbande mit größeren immer gablreicher. 1906 batten wir noch 67 Organisationen, jeht zählen wir nur noch 31. Hon diesen al haben 11 über 100 000 Mitglieder, die insgesamt 4/5 der organisierten Arbeiter erfassen. Der ADGB, hat dabei ancrikennswerte Hise geseistet. Seine Stellung wurde dadurch geseitigt und sein Einfluß ist außerordentlich gewachsen.

Wir sind heuse nicht mehr ein Verhand der Ungelernten, weil

ein erheblicher Teil unserer Misgliedschaft aus boch qualifizierten Arbeitern besteht. Ich permeise auf die Glasarbeiter, Porzellanarbeiter, Tapefendrucker ufm. Durch Schaffung pon Karfellverfragen wollen wir einmal die Grengffreitigheiten beheben und die

in der Werbearbeit nicht nach! Wenn es dir heute nicht gelang, den unorganisierten Arbeiter von der Notwendigheit seines Beifriffs zu beinem Verbande 34 fiberzeugen, fo persuche es morgen noch einmal. Was dir heute nicht gelang, wird morgen vielleicht ju einem Erfolge. Rubige, beharrliche Aufklarung hat noch selten ihr Ziel nicht erreicht. Wo

nicht

gerade fanalische Parfeieinstellung oder schmußiger Beiz die Haupfursachen der Gewerkschaftsfeindlichkeit find, wird fich nicht leicht jemand deinen Gründen verschließen können. Vergiß nic, daß es dein eigenes Inferesse ist, dem du mit der Agitation für deine Organisation dienft. Die Gewerkichaften fichen vor schwierigen, bedeutungsopllen Aufgaben. Silf mit, daß fie ftark genug dagu merden, diefe Aufgaben zu lofen; laffe in der Werbearbeit für deinen Berband nicht

Mit den Bauarbeifern und den Bergarbeifern haften wir in den früheren Jahren einen Kartellverfrag. Diefe beiden Berfrage

find von unferen Berfragspartnern gekundigt. 3mifchen uns und den Terfilarbeitern besteht noch ein alter Kartellverfrag. Der Bangewerksbund erhob Anspruch auf alle Gruppen, die

auch an die Arbeiter der bauftofferzengenden Industrie. Dagegen wehren wie uns, und deswegen hat der Baugewerksbund den Berfrag gekündigt.

Die Bergarbeiter haben den Bergbau-Industrieverband gegründet. Wir profestierten beim ADGB. mit Erfolg gegen diese Namenszulaffung. Der Rame wird aber von den Bergarbeifern weitergeführt und diese glauben auch weiter Anrecht auf die Befricbe zu haben, die ihr Urprodukt verarbeiten (Rohlen und Kali) Ein neuer Bertrag ift mit den Bergarbeitern bis jest nicht guftande gekommen. Wir wehren uns auch gegen die Einbeziehung unserer Kollegen in die Knappschaftskasse, weil sie dort mohl die hoben Beifrage entrichten muffen, Rechte dafür aber nicht erhalfen.

Der Rahrungs- und Genußmiffelarbeifer-Berband verlangt feil langer Zeit von uns die Nahrungsmittel- und die Fuffermittelgeht por Necht. Den Erfolg in der Mitgliederbewegung hatten die Nahrungsmitfelarbeiter. Einige Beispiele der Margarine- und Hindustrie beweisen uns das. Wir sind jest mit dem Nahrungsmittelarbeiterverband zu einem Kartellvertrag gekommen, ber allen bekannt ift. Der Nahrungsmittelarbeiterverband erhebt jest, gefüßt auf den jegigen Bertrag, naturgemäß eine Reihe Forderungen. Wir muffen dabei wohi was abgeben, wollen aber doch den Vertreg durchführen.

Bei dem Berfrag wit dem Berkehrsbund ift das Pringip das Bichtigfte. Der Streit ging bort in der eiffen Linie um die Benoffenschaftsbetriebe. Die demischen Produktionsbetriebe der GEG. gehören ju uns. Knischer, Chanffeure, Pfortner gehören gum Verkehrsbund.

Der Bertrag mit dem Mefallarbeiterverband durchbricht den Beschluß von 1908, das ift febr wichtig. Die Durchführung bes Bertrages flöht aber auf manche Schwissigkeiten. Die Metallarbeiter wollen den Induftrieverband, hangen aber am Berufserrband. Auf der einen Geife erkennen fie an, auf der anderer Seite behalten fie fich Sonderrechte vor. In den Zahlstellen wird auf beiden Geisen micht die richtige Schluffolgerung aus dem Berfrag gezogen. Aur durch freiwillige Berffandigung follen die aus diejem Bertrag entfichenden Differengen befeitigt werben. Grundlas muß nus bei allen Streitigkeiten fein, derch freundschaftliche und kollegiale Berffandigungen diefelben zu befeiligen. Wenn auf der Gegenseite dazu der guie Wille nicht vorhanden ift, follen mir uns von diesem Grundsaig doch nicht abbringen laffen.

Ju der Diskuffica wunschie der Kollege Behrens (Somburg) daß in Jukunst bei Schaffung von Kartellverkrägen oder Abtreinig von Judustriegruppen an andere Organisationen die Mitglieder voiger gehört werden.

Kollege Silpmann (Hamburg) forach zu der Auslegung ber

Berfräge durch die einzelnen Zahlstellen. Kellege Thiemig erkärte im Schluspwort, daß der Vorstand so seit M Jehren die Stimme der Misglieder höre durch das Berbandsorgan, durch Singaben au ben Borftand, burch Konferengen, Berfammlnugen nim., zud bag er diefe Stimmen anch beachte.

Alle Schwierigkeiten dürfen uns aber nicht davon abhalten, das große Jiel der Kozeniralion nach besten Kraften zu fordern. Durch einen Konferenzieilnehmer wurde dem Kollen Hilpmonn wifgefeilt, daß in ber Incherfabrik Deffen durch ein großes Siplofionunglick brei unferer Rollegen getolet find. Die Roufereng smeette auch hier wieder erhöhlen Schutz ber Arbeiter gegen

Durch den Roll. Scheinhardf (Sanusver) wurde nunmehr

Die Mitgliebergunghme hann uns nicht vollig befriedigen; aber in Unbefracht beffen, daf ber Gefamtverband eine Mitgliederabnabme von girka 8000 gu verzeichnen bat, konnen wir erfreulichermeise in unserem Gau noch eine Mitgliedergunahme von 727 aufweisen. Mit der Entwicklung der Kaffesperhältnisse können wir im allgemeinen zusrieden sein. Die Einnahme aus Beiträgen hat im Gan 2 101 056,50 Mark befragen. Für die Invalidenunterstühung als neuen Unterstühungszweig werden für die Jukunft erhebliche Mittel ausgewandt werden müssen. Im besonderen ging der Redner auf die Frihjahrsagisation ein und machte den Vorschlag, vom 4. dis 10. Mai eine besondere Ligitation im Gaubezirk durchzussühren.

Roll. Schwarg (Samburg) referterte über die praktifche Undwirkung ber neuen Saffenbucher. Er permies auf ben Beidint bes Beirates, wonach von den Dilfskafflerern eine Raufion angelammet werden foll.

werden soil.
Die Aussprache war lebhaft und sachlich. Es beseiligien bed die Kollegen Jimmermann (Flensburg), Dreier (Elmsborn), Thiemig (Hannoper), Bintemeyer (Narel), Jensen (Brunsbüttelkoog), Naber (Brunsbüttelkoog), Gampig (Lübeck), Winkens (Hamburg), Ackermann (Oldenburg), Doh (Hamburg), Luth (Hamburg), Pencher (Boizenburg), Hipmann (Hamburg).

Der Antrag der Gauleisung zur Durchführung einer Agitationswoche vom 4. bis 10, Mai wurde einstimmig angenommen, edense der Olutrag auf Entschung.

der Antrag auf Entlastung.
Rollege Rung (Riel) erstattete den Bericht aber die 11, Betratsfigung vom 15. bis 17. Dezember 1929. Weiter sprach noch ber Rollege Peucker (Boizenburg a. d. E.), der fich gegen den Abschluß von langfristigen Tarifverträgen und Schiedssprüchen wendet und die Unterstützung ausländischer Bruderorganisationen wäpscht, wenn sich diese im Kampf befinden.

Darqui exwiderte der Kollege Thiem ig (Hannover) und legte die Gründe dar, weshalb wir nicht mehr Unterstühungen nach Frankreich geben wollen Dah wir die Solidarität mit den Bruderorganisationen anderer Länder auf finanziellem Gebiete durchführen, dürfte damit bewiesen sein, dah wir die Odnen in ihrem
großen Kampf mit ansehnlichen Mitteln unterstüht haben.

Roll. Thie mig (Sannover) gab bem Buniche Linsbruck, far die Funktionen innerhalb bes Berbandes bie Arbeiterinnen mehr als bisher ju berücksichigen,

Bei der Erganzungsmahl murbe Rollege Peter (Barburg-98.) jum Mitglied des Berbandsbeirates und Rollege Bampig (Lubech) jum Stellvertreter gewählt.

Rollege Silpmann (Samburg) wünschte im Sinblick auf ben Erlaß des preufifchen Sandelsminifters, die Aberarbeit befreffend, daß die Bablitellenteitungen ihr befonderes Augenmerk auf die Aberstunden richten.

Heimvolkshochschule Tinz in Gefahr.

Bu einem Schlage gegen die kulturellen Errungenschaften des fortschrifflichen Teils des Bolkes, insbesondere die Errungenschaften der Arbeiterschaft, holf in Thüringen die Reaktion aus.

Der nationalsozialistische Bolksbildungsminister Frick ift nicht für Bildung. Im Ctatentwurf 1930 find mit Billigung des interfraktionellen Ausschusses die Mittel für die Volkshochschule Thuringen und bas Volkshochschulheim Dreifigacker gestrichen. Außerdem foll das Wolkshochschulheim Schlof Ting nur ein Driffel bes bisherigen Juschusses erhalten. Auch die Mittel für die brei Wirtschaftsschulen Alfenburg, Gotha und Jena kommen in Fortfall. Dariber hinaus werden noch die besonders verdienstvollen Borfechter der Volkshochschulen, Regierungsraf Dr. Buchmald und Direktor Weitsch, in den Wartestand verfett. Mit ber Enfziehung der Mittel wird selbstverständlich eine sachliche Weiterarbeit unmöglich gemacht.

Es handelt fich in Wirklichkeit um einen Kulfurgbbau, ber an der Ferligstellung eines hauses befeiligt find. Dabei kommt er um fo schmerzlicher empfunden werden muß, da Thuringen auf dem Gebiefe der Bolkshochichulen eine führende Rolle in Deutschland innegehabt hat.

Frick will mit einem Federstrich bie Kulfurarbeit von 10 Jahren vernichten. Sein blinder Saf gegen den Marrismus und den Kulturfortschrift veraplaßt ihn dazu. Für bie reaktionaren Bauernhochschulen Bab Berka und Neudiefendorf find die bisherigen Zuschüsse unverändert im Efat eingefeßt morden.

Wenn das thüringische Staatsministerium auf Reduzierung der Miffel des Wolkshochschulheims Ting auf ein Driffel des bisherigen Juschuffes besteht, begeht es einen glatten betriebe. Wisher war hier immer der Grundfag vorhanden; Macht Rechtsbruch, da das Bestehen der, Schule verfassungsmäßig verankert ift. Bei der Streichung des Cfatpostens Ting handelf es sich um den Bruch des Auseinandersegungsvertrages zwischen dem ehemaligen Volksstaat Reuß und dem Freistaat Thuringen. Diefer Vertrag ift in dem Gefet über die Bermögensauseinandersehung des Landes Thüringen mit den ehemaligen ihüringischen Freistaaten aus dem Jahre 1923 enthalten, als die Selbstverwaltung dieser kleinen Staaten auf das Land Thüringen überging. Bei diefer Auseinandersegung wurde dem Canbe Thuringen das gefamte Bermogen der Freistaaten mit allen Rechten und Pflichten der bestehenden Verkräge übereignet.

Der ehemalige Freiffaat Reuf übergab dem Lande unfer anderem das gesamfe Besithtum der felbständigen Stiffung "Bolkshochichnle Renf", in der die heimvolkshochichule Schloß Ting den bedeufendsten Teil ausmachte. In diesem Besistum gehörfen zirka 1100 Hektar Wald, das jehige Stadigut Ting, das Solog Ting und ein Grundffick in Gera, die jeßige Candesbibliothek. Dem Staate wurden damit Werte übereignet, die an jährlichem Erfrage ein Mehrfaches dessen bringen, was das Land Thüringen jährlich seit dieser Verstaatlichung als Gegenleistung für die übernommene Stiffung an Zuschüffen leiftet.

Die Vertragspflichten bes Landes Thüringen laufen, daß die Heimvolkshochschule Tinz im bisherigen Umfange und mit den bisherigen Erziehungs- und Lehrzielen aufrecht zu erhalten, ebenso die zur Stiffung gehörige Landesbucherei im felben Berhalfnis weiterzuführen fei. Diese Verpflichtungen haben bisher auch alle Regierungen erfüllt, wenn auch oft in sehr engem Rahmen.

Die Kurzung der Miffel auf ein Driffel ift eine ungerechtferligte Bereicherung des thuringifchen Stagtes und verftokt gegen die guten Sitten. Das find die Ordnungsgrundlage des modernen Staatswesens nach der Auffassung des herrn Frick und der ihn ftukenden Deutschen Bolksparfei.

Infolge der Kurzung der Mittel ist an eine Aufrechterhaltung des Schulbefriebes gicht zu denken. Der laufende

Rerins wird wohl kaum ordnungsgemäh beender werden Solugiag des Aurlus, nicht auszeichen werden. Mit der Besablung des Schulgeldes haben aber die jegigen Schuler ein Recht auf Durchführung des fünfmonatigen Aurlus erworben. Am Schluffe des Cfafjahres 1929/30, am 1. April, ift orff-bie Balfte der Rurfusbauer perffrichen.

Thuringen einige Prozesse-einbringen mirb. Es befteht kein 3weifel, daß fich die Regierung im Falle Ding völlig im klaren ift, benn es liegt bereifs eine Enficheidung bes Staatsgerichts. hofes por, die die Vertragspflichten der Regierung im Falle Beimvolkshochschule einwandfrei feststellt, Der Staatsgerichtshof wird bei Michferfüllung bes Wertrages, derefogar durch eine Zweidriffelmehrheif des Landtages perfassungsmaßig verankert ift und nur bei berfelben Mehrheit geanbert werden kann, angerufen werben, um fiber bie rechfliche Grundlage des Frichichen Streiches ju enticheiden.

Daß die thüringische Regierung den Abbau der Beimvolkshochschulen, der Abendschulen, der Wirtschafts- und der Berufsichulen nicht aus ber finanglellen Rotlage des thuringifden Staates vornimmt, wie fie ben Befroffenen ichreibt, fondern die Taffache der Schlechten Pingnzlage zu beliebiger Rankfine benutt, ift von pornherein klar zu erseben.

Diefer Schlag gilt ben verhaften Margiften; die Wähler

der Nagis muffen befriedigt werden.

Daß eine moberne Schule der Reaktion ein Dorn im Auge ist, liegt klar zutage. Ihr Kampf gilt der Erkenntnis und Wiffenschaft, diefe fürchten fie mehr als Erbfeinde und Juden.

Seitbem die Verfassung allen Doutschen bag gleiche Recht auch auf die Bildung zuerkannt hat, feitdem ein \$ 165 ber Reichsperfassung den fätigen Unfeil einer mirtschaftlich gelchulten Arbeiterichaff am Wirflchaftsleben fordert und von allen Landern in ffeigendem Mage Staatsaufchaffe für die diesen Zwecken dienende Ermachsenenbildung auswirft, sind in gang Deutschland Bolkshochschulen nicht mehr als Ginrichfungen privater Wohlfäfigheit, sondern als stagtsnotwendige Einrichtungen anzusehen. Dieser Grundsat hat fich felt gehn Jahren im gangen Deutschen Reiche burchgefest, und wenn jest pon Thuringen aus eine unerhörfe Aufbebung versucht wird, so follte das nicht eine thuringische Angelegenheit bleiben und nicht in einer emporten Feststellung diefes Kulturabbaues enden, sondern in ggng Deutschland follten fich alle Kreife, die die kulturelle Bedeutung der Ermachsenenbildung und ihre Bedeutung für das staafliche und politische Leben allgemein gnerkennen, seidenschaftlich gegen diefe Versuche der thuringischen Regierung auflehnen. Die Arbeiterschaft muß eine geschlossene Front gegen ben Abbau von Ting bilden.

Die Beimvolkshochschule Ting hann in diesem Jahre auf ein 10jabriges Befteben gurtichblichen. Die Berftorung biefes Sortes der proletarischen Bildung mare ein erheblicher Sjeg der Kulturreaktion. Es muß bem Sakenkrengminifter blorgemacht werben, daß in der deutschen Republik, folange die Arbeiferorganisationen bestehen, Verfragsbruch nicht so

einfach ist, wie er sich dieses denkt.

Mar Engelmann (Tin3).

Frauenfragen.

Unfere Werhearbeit unter den Fragen im Jahre 1929. Bur Förderung der Agifation unter ben Kolleginnen bat der Samburger Verbandstag 1928 in Enfichliefung B 13 die ftarkere Berangiehung unferer meiblichen Mifglieder gu ben Berbandsfunktionen gefordert und jedem Belegierten gedruckte Richtlinien für die Belebung und grundsähliche Würdigung der Frauenagitation ausgehändigt. Durch die ichan gleich nach der Errichtung des Frauensekrefarigts im Jahre 1927 einsehende verstarkte Arbeit unter den Frauen konnfen im porigen Berichtsjahre recht gute Fortidritte in ber Mitgliederwerbung unter ben Arbeiferinnen erzielt werden. Dadurch murden wiederum unsere Tätigkeif und unser Eiser angespornt. Es murden zeitweise guch mehrere Referentinnen für Frauenkonferengen und -verlammlungen beansprucht. Wenn am Schluß des Jahres 1929 dann diese Tätigkeit im Ergebnis zahlenmäßig nicht so erfreulich in die Erscheinung trat, liegt das an den allgemeinen und schon oft aufgezeigten Verhälfnissen auf dem Arbeitsmarkt. Die Flukfnation unter den weiblichen Beschäftigfen ift in verschiedenen Industrien befrachtlich größer als bie ber mannlichen Beschäftigten; das fällt bei der Agitation erschwerend mit ins Gewicht. Tropdem sind wir ein schones Stuck weifergekommen im Jahre 1929, dank der febr erheblichen und schähenswerten Mifarbeit fleißiger und verantwarfungsbewußter Funktionare, die sowohl in den Betrieben mie an führenden Stellen in der Organisation anzutreffen find. Leider freffen wir ja auch noch eine Reihe weniger perstandnisvolle Funktionare, die wir zuweilen sogge als "Semmidub" in unferer Aufwartsentwicklung bezeichnen möchken. Der zuweilen noch anzutreffende Gedanke: "Das Weib schweige in der Bemeinde", bat glücklichermeise gewerkschaftlich wie politisch seine Gulfigkeit verloren. Und des werden wir auch gewerkschafflich für unsere Bewegung und im Interesse der organisatorischen Kräftigung und strukturellen Entwicklung unferes Berbandes nie ju bereuen baben, Im Gegenteil, lieber etwas mehr als zu wenig weibliches Temperament, wenn es gilt, den Verband gu flacken.

Die im Berichtsjahre abgehaltenen Frauenversammlungen und -konferenzen boten, im gangen befrachtet, ein Bild folidarischen Kampfgeistes und zunehmender Begeisterung für gewerkschaftliche Werbe- und Aufklärungsgebeit. Es fanden mehr "besondere Frauenversammlungen" flatt als im Bor- Berbesserungen eingefreten, indem wichtige Anderungen in listische Jugendbewegung! jahr. Zeifweilig wurden auch Funkfionärinnen aus verschiedenen Zahlstellen als Referentinnen mit berangezogen. Arbeiterin gefroffen wurden. Durch Anderung des § 195a In einer Frauenwerbewoche im Gay Sachsen, die einer der NVD. erhalten schwangere Arbeiterinnen vom 1. Juni Frauenkonserens folgte, fanden allein 82 Bersammfungen i 1929 an eine Wochenunterstützung in Sobe von drei Vierteln Opfer der Nationalisserung — heine Schuld der Unternehmer? ftatt. Nach einem Bericht der dorfigen Ganleifung befrug ihres Arbeitsverdienstes in der Zeit von sechs Wochen vor die Jahl der Besucher 4427 und die der Nenausnahmen 156, der Niederkunft, wenn die Schwangere keine Arbeit gegen durchgeführt worden. Der Außen dieser mit Riesenapfern Es sei erwähnt, daß diese Agitationsmoche gerade mit der Entgelt ausübt. Auch die Paragraphen 311 und 1279 wurden erzwungenen Umstellung ist bis benfe ausgehlieben. Es grimmigen Kalle im Februar 1929 gusammenfraf und badurch zugunsten der Schwangeren geandert. Leider werden aber berricht im allgemeinen Einstimmigkeit darüber, daß das

ficer noch größer gewesen.

Im Berichtsjahr fanden acht Gau-Frauenkonferenzen und macht. Um mehr Anfklarung gu verbreiten und fiberhaupt konnen, da die vorhandenen Mittel bis jum 15. Juni, dem einige Sahlftellenkonferenzen für Funktionarinnen fatt. Auch der Unkenninis der gefestichen Mutterschutbestimmungen zu einige Gau-Agitafionshommiffionssihungen für Gau 12 und begegnen, hat das Arbeiterinnensehretariat darfiber ein Bau 7 wurden veranstaltet. Die Cagungen maren alle gut beschicht, und die jumeist recht lebhaften Debatten waren die Bestimmungen über Schwangeren. und Wochnerinnenbeutlicher Beweiß der regen Unfeilnahme unferer Rolleginnen am Berbandeleben. Es murben que Unregungen gegeben, Das ift wiederum ein Verfragsbruch, der dem Lande wonach die Zahlftellen den Funktiongrinnen mehr Gelegenheit 3u Aussprachenben einräumen follen. Gine Angegung auf der Gaukonfereng in Sachfen, bag eine Arbeiterinnen-Algifationskommiffion gegrundet werden follte, ging noch im Laufe des Jahres in Erfüllung. Die erfte Gigung diefer Kommission in Leipzig nahm u. a. auch Stellung zur Schulung ber Funktionarinnen und befchloß, Wachenendkurfe gu veranffalten. Un die Gaue, die bisher noch keine Frauenkanferengen veranstalteten und auch noch keine Stellung bagu genommen batten, murden Rundichreiben über 3medmäßigheit und Aptwendigheit diefer Konferenzen herausgegeben.

Bur Forderung der Frühjahrsagifation murde pom Arbeiferinnensekretariat eine Werbebrofcure "Bor mal gu!" berausgegeben. Ferner murden im "Prolefarier" und im "Reramischen Bund" wichtige Frauenfragen erörfert und ber

Agifation nugbar gemacht.

Die Mitwirkung der Frauen in den Befrieberafen ift noch immer nicht gufriedenstellend. Erog wiederholfer Sinwelfe auf die Notwendigkeif und 3mechmäßigkeit, Frquen in den Befriebarat zu mählen, bleibt die Jahl der meiblichen Befriehsräfe auch prozentual weif hinter den männlichen guruch, felbst wenn man die geringere 3ahl der meiblichen Beschäftigfen berücksichtigt. Es liegt hier nicht immer an der Intereffelofigkeit der Frauen, sondern häufig genug werden bie Frauen von der Mitarbeit ferngehalten, weil es auch noch Rollegen gibt, die eben "alles alleine" machen wollen. Die Zahlstellenleitungen muffen in diefen Fällen auf die Rollegen einwirken, bamit unfere fähigen und zur Mifarbeit bereifen Rolleginnen nicht guruckgedrängt werden. Die Fragebogen über die Befriebgräfemahlen vom Jahre 1929 haben allerdings eine kleine Befferung ergeben, indem die Bahl der weiblichen Befriebsrafsmitglieder auf 1645 geffiegen ift, im Wegenfag gu 1616 im Porjahre. Die mannigfaltigen Frauenfragen in den Befrieben mit meiblichen Beschäftigfen, die enffprechende Regelung und lösung in erffer Linie durch die Kolleginnen felbft finden konnen, find ichon des öfteren an diefer Gfelle besonders aufgezeigt morden.

Un den Kursen in Mennigsen befeiligfen sich 49 Kolleginnen. Obgleich die geistige Regsamkeit der Kolleginnen auf Frauenkonferenzen und Sigungen kaum der der Rollegen nachftebt, bleiben die Bemerbungen der Frauen gu Bildungskurfen weit hinter benen der Manner guruck. Sicher ift gu beachten, daß die vielen Sommnisse, die der Frau entgegentrefen, oft mit ausschlaggebend für ihre Einstellung sind. Aber bier muß leifens der Funktionare und Jahlftellenseifungen den befähigten und interessierten Kolleginnen Mut gemacht merden, damit auch fie ffarkeren Unteil an ben Bilbungseinrichtungen haben gur Brauchbarmachung und positiven Entfaltung ihrer Fahigkeiten, - Auf einigen Franenkonferenzen kam auch der Wunsch nach Einrichtung von besonderen

Frauenkursen in Wennigsen zum Ausdruck.

Das Lohnproblem ift noch immer das wichtigste Gebiet, das oft Gegenstand lebhafter Debatten in Versammlungen und Konferenzen ist. Wiederholt wurde von Kolleginnen und Kollegen auf den gewerkschaftlichen Grundsak "Gleicher Lohn für gleiche Leiftung" hingewiesen und gefordert, daß die Organisation alles tun muß, um eine weifere Verringerung der Lohnspanne zwischen Manner- und Franenlöhnen herbeizuführen. Sehr fark trift auch die Meinung vieler Kollegen in den Vordergrund, daß nicht nur der gerechten Anerkennung des Werfes der Arbeitsleiftung der Frau Rechnung getragen werden soll, sondern daß bei zielklarer Lohnpolitik auch weniger Arbeitsplähe für Männer durch Frauen besetht werden, daß also, so befrachtet, die Frauen auch nicht als Lohndrücker und Konkurrenfen der Männer bezeichnet werden konnen. — Wir muffen leider immer noch feststellen, daß in verschiedenen Industrien, wie in Vorzellanfabriken und Ziegeleien, Frauen dieselbe Arbeit verrichten wie Manner, dafür aber viel niedriger enflohnt werden. Das wirkt sich natürlich entsprechend für die lohnpolitische Arragang der Unfernehmer bei Festlegung der Mannerfarife und für die schwere Organisierbarkeit der Arbeiterinnen aus. 🖚 Anläßlich einer Sigung des Infernationalen Arbeiferinnen-Komitees im Oktober 1929 wurde u. a. auch zur Lahnfrage

eine Resolution angenommen, nach der "Auskanfte aus verschiedenen Candern und gablreichen Induftrien erkennen lassen, daß die Frauenlöhne in Industrie und Sandel im allgemeinen befrachtlich binter den Diannerlohnen guruckstehen. In den meisten Fällen wird das offiziell anerkannte Prinzip "Gleiche Arbeit — gleicher Lohn" ungenügend befont. Diese Lage, die das marglische und materielle Leben der Fraustark gesährdet, beeinträchtigt in hohem Maße auch die notwendige Erhöhung der Löhne sur Mannerarbeit sowie die Resultate der auf diesem Gedieste geführsen gewerkschaftlichen Uktion. Deshald ist es wichtig, die Insperifiankeit der Frauen auf ihre schiedere Stellung auf diesem Gedieste zu lenken und ihren den ergen Aufarmenhang zwischen der gewerkschaftlichen ihnen den engen Jusammenhang zwischen der gewerkschaftlichen Dewegung. Racht und den Lohnsäsen zu zeigen und fie auf diese Weise Junge Menschen, die gemeinsam für ihre Ideale, für die durch Hinweis auf ihre Interessen und durch den Geist der Soli- Ziele der sozialistischen Arbeiterbewegung kampfen, haben das darifat der gewerkschaftlichen Organisation zuzuführen. — Gleich-zeilig richten wir die Aufsorderung an alle Arbeiter, im gemein-samen Interesse von Frauen und Mannern sich um die Organieigneten Weise zu betreiben, wobei die Abhalfung eines besonderen Propagandalages oder einer Propagandamoche in Betracht kommen konnte."

Auf dem Gebiefe des Arbeiferinnenschufes find einige der Reichsversicherungsordnung zugunften der schwangeren wohl etwas benachteiligt wurde. Die Erfolze waren sonst immer wieder Klagen laut, daß ein großer Prozentsat der Rationalisserungstempo teilweise plansos und piel zu heftig Francu von den Mufferschutzbestimmungen beinen Gebrauch erfolgie. Dadurch wurde ging Fehlleitung pon Kanifal per-

"Merkblaft für unfere Rolleginnen" herausgegeben, in dem fcut niedergelegt find. Einem Antrag der Zahlftelle Roln (anlählich ber Beirateligung im Dezember 1929) auf Berausgabe einer Brofchure über allgemeinen Alrheiferinnenfdus foll staffgegeben werden, sobold das neue Arbeitsschufgefet porliegt. Im Juni 1929 wurde in Berlin eine Infernationgle Frauenvereinigung "The Open door Council" gegründet, in der burgerliche Frauen die Beseitigung jeglichen Arbeiterinnenfcutes fordern. Auf einer Gegenkundgebung, die bas Frauensehretgeiat der SPD. Berlin einberufen batte, fprachen fich die Sehrefarin des 21009, und Gemerkichaftlerinnen der größeren Berbande mit weiblichen Mifgliedern beweiskräftig für den Arbeiterinnenschut aus. Unser Arbeiterinnensehretgrigt wirhte bierbei mit. Richt nur in den Verbandsorganen und in der gewerkschaftlichen Frauen-Beifung, fondern auch in der Zeitschrift "Die Benoffin", bie für alle Funktionarinnen ber Parfei ericheint, haben mir, foweit wir bagu in der Lage maren, entsprechend Stellung genommen. Wir fordern nicht Arbeiterinnenschuß, um den Frauen Sonderrechte einguraumen, fondern weil-in der Frau die Muffer geschüft werden muß. In bezug auf ben Gefundheitsschuß für Arbeiferinnen ffanden mir auch mit ber Bewerbequifficht und anderen Behörden in Briefwechfel, fo auch mit dem preußischen Miniffert fir Kandel und Gewerbe und anderen Stellen.

Alles in allem kann gesagt werden, daß trop der allgemeinen Krise und ihrer Auswirkung, die sich guf die Mitgliederbewegung der Bewerkicaft erftrecht, grundlegenbe organisatorische Magnahmen für die Frauenagitation getroffen und durchgeführt murben, die ichon in den Frauenkonferengen der einzelnen Bane gute Ermartungen für das Resultat 1930 aufzeigten und ficher auch gute Vorgrheit für den kommenden Verbandstag bedeuten werden. Aber verffandnisvolle Mitarbeit aller unferer Funktionare ift bis dahin ebenso nötig — wie die gewerkschaftliche Franenagitation wichtig iff. Anna Zammert.

Jugendbewegung.

Mahnruf an die prolefarische Jugend.

Die prolekarische Jugendhewegung hat fich in ben lesten gebn Jahren fark entwickelt. Freie Gewerhichaftsjugenb. Sozialistische Arbeiterjugend und die Arbeitersportlerjugend stellen ihre Arbeit bewußt in den Dienft des Sozialismus. In ihren Beranftoltungen leiften fie vorbildliche Erziehungsarbeit, die Menschen schafft, die mit offenen Augen die Weft erkennen und verfteben lernen.



Aber nicht nur in ernfter Arbeit darf der Karper angefpannt fein, Entspannung von der schweren Arbeit in der Fabrik oder im Baro ift nötig, Entspannung und gleichzeitig neues Kräfteschöpfen für die Arbeiten, die an anderer Stelle noch der Erledigung harren. Die Jugend ift die Zukunff! Sie foll das Erbe unserer Väter antreten, sie soll das Werk der Vorkämpfer des Sozialismus weiterführen und weiter verbessern. Und darum muß sie ihrem Körper in Spiel und Sport das richtige Maß der Entspannung bringen.

Sonnfags Wanderungen in die freie Nafur, hinaus in Wald und Feld, in den Ferien ins Gebirge, an die Gee! Weber Wind noch Wetter scheuend, den verstaubfen Lungen neue frische Luft zuführen und im luftigen Spiel fich fummelnd, so soll und muß unsere prolefarische Jugend leben.

Immer mehr hat in der letten Zeit der foffematifche Turnunterricht, der Gymnaftik- und Spielbetrieb in den profefarischen Jugendorganisationen Plag gegriffen, so daß viele Gruppen der Arbeiter- und Gemerkichaftsjugend bereits regelmäßig Turnstunden abhalten und auch Spielmannschaften haben. Unverkennbar stecken in diesen Turn- und Sportabteilungen werfnolle Kräfte der prolefarischen Jugendbewegung.

unbedingte Verlangen, auch in Spiel und Sport nebeneinander zu stehen und im friedlichen Streife froh ihre Kräffe strung der Arbeiterinnen zu bemühen. An die gewerkschaftlichen mifeinander zu messen. Und hier ist die Stelle, wo sie mit der Landeszentralen richten wir das Ersuchen, eine lausende energische übrigen, dem Arbeiter-Lurn- und Sporthund angeschlossen Propaganda zur Gewinnung der Arbeiterinnen in der ihnen ge- proletarischen Jugend zusammenkommen. Im freben Spiel mifeinander zu meffen. Und hier ift die Stelle, mo sie mit der proletarischen Jugend zusammenkommen, Im frohen Spiel erklaren fie fich eins in dem Bedgnken für den Sozialismus.

Arbeiferjugend, Dewerkschaftsjugend und Sportlerjugend schaffen fo in gemeinsamer Arbeit eine farke, mächtige fozig-

Wirtschaftliches.

Die Raffonalisierung ift in Deutschland schonungelos

bei den Unternehmern, denen es gar nicht schnell genug geben konnte. Wie man sich aber vor der Verantwortung zu drücken versucht, zeigt eine Auslassung, die auf der Hauptversammlung der Arbeitgebervereinigung in Duffeldorf gemacht wurde:

"Es ist nicht berechtigt, Angriffe gegen die Industrie zu richten. Zweck der Rafionalisierung ist, die Produktion zu verbilligen, erhöhte Absahmöglichkeiten, vermehrte Produktion und mehr Arbeitspläße zu schaffen. Junächst muffen Arbeitskräfte freigemacht werden, um sie nachher in die gesteigerte Produktion wieder aufzunehmen. Das lettere ift nicht gelungen, weil die Zinsen der Kosten der Rationalisierung (Auslandskapital), weil Erhöhung der Löhne, Verminderung der Arbeitszeit mit Lohnausgleich, die Steigerung der öffenklichen Lasten die erstrebte Verbilligung nicht nur verhindert, sondern vielfach die Produktionskosten noch vermehrt haben. Will man deswegen dem Unternehmer Vorwürfe machen? Wer hat ihn denn dazu gedrängt? Wenn das erzwungene Rationalisierungstempo langsamer gewählt worden ware, haffen wir allerdings einige Milliarden Investierungskapital erspart und viele hunderffausend Alrbeitszinsen ins Ausland wandern, könnten Arbeiter in Form von Löhnen nach Hause fragen."

Wenn man diefes lieft, mufte man zu der Aberzeugung kommen, daß unsere Unfernehmer sich sehr gegen die Umwäre wahrscheinlich mehr genutst, wenn das Rafionalisierungstempo langsamer gewählt worden wäre. Viele Milliarden Inveftierungskapital haften nach diesem Zeugnis erspart und viele hunderttausend Arbeitskräfte bei der Arbeit bleiben können. Leufe, die sich Wirtschaftsführer nennen, batten genügend Einsicht haben muffen, um die Umstellung in die richtige Bahn zu lenken. Es ist aber eine faule Ausrede, heute andere Volkskreise dafür verantwortlich machen zu wollen.

Gewerkschaftliche Nachrichten.

Gefährliche Durchbrechung des Tariffpstems.

Das Stahlwerk Becker scheint zu einer Berühmsheit zu werden, nachdem dieses Werk por der Gefahr fand, abgebrochen zu werden. Die Erneuerung der Eisenverbande hatte zum Aufkauf der letzten syndikatsfreien Werke durch ein Aufkausskonsortium unter Fährung des Stahltrusts an der Ruhr geführk. Ziel dieser nenen Expansion war, die kleineren Werke füllzulegen und deren Anofen oder bisherige Produkfion zu übernehmen. Vor dieser Schicksalsfrage stand and das Stahlwerk Becker in Willich bei Krefeld. follen die Arbeifer und Angestellten dieses Werkes aus eigenem Entichluf den Willen bekundet haben, die Aufrechterhaltung des Betriebes durch Herabsehung der Tariflöhne zu ermöglichen. Die Arbeiter wollten ron ihren kargen Löhnen 15 v. H. nachlassen, wenn das Werk von seinen neuen Besitzern in Befried gehalfen wird. Ein solches Vorgeben kam nafurgemäß den Unfernehmern der Eiseninduffrie gerade recht. Eine vorzügliche Gelegenheit, die Arbeiter im Beitiebe gegen die Gewerkschaften, die das System der aufrechterhalten, auszuspielen. Tarifverträge Deshalb friumphiert die Unternehmerpresse aller Schaffierungen; das Stahlwerk Becker ist in aller Munde. Wir wollen den Fall felbst nicht untersuchen. Die Arbeiter und Angestellten mögen aber darans ersehen, zu welchen Konsequenzen eine folde Eigenmächtigkeit sührt. Ist erst das Tarisspikem an mehreren Stellen durchbrochen, dann können die Damme leicht reifen. Gerade das Lob der Unternehmerpresse sollte den Arbeisern beweisen, daß die Arbeiterschaft des Stahlwerks Becker eine Riesendummheit gemacht hat. Arbeiterschaft eines Betriebes sollte grundsählich ohne die Austimmung ihrer Sachverwalfer, der Gewerkschaffen, nichts unternehmen. In sie es doch, dann mag sie im Augenblick einen Vorfeil erhaschen, aber die Gesamfinseressen der Arbeilerschaft werden dadurch empfindlich verletzt.

Internationale Arbeiterbewegung.

"Ganberung" der enspischen Gewerkschaften im Rahmen der es den Konfume fen schlecht." kommunificen Parfeipolifik.

(RGD.) In den Organen der enssischen Gewerkschaftsbewegung vollzieht sich im letzten Jahre eine sichtliche Umschichtung. Unter bewußtem und energischem Ornck der Kemmunistischen Parlei wird die "alte" Generation der kommunistischen Geweikschassesinkstonare immer mehr ans den Organen der Gewerkschaffsbewegung verdrängt und durch eine neue Schicht, die in ihrer Mehrheif durch die Schule der jungkommunistischen Bewegung gegangen ift, erseift. Die Argumenie, mit denen die als "Trade-Unionissen", Opportunissen usw. 32 verdrängenden kommunistischen Gewerkschaftssunktionare bekampst werden, sind etwa dieseiben, mit denen sie selbst vor 10 bis 12 Jahren die sozialdemokrafischen ("menschemistischen") Gewerkschafter bekampst haben. Die Methoden dieses Kampses sind aber zum Teil anders geweit. I. Damals hat man, soweit man mit den Mitteln der skrupellosen Demogogie nicht zu dem Ziel kommen konnte, die Hilfe der Afcheke angernsen; hense ist es die "Gänbernug", mit deren Hilfe man das gleiche Refallet viel einsocher erreichen konn

Inc Zeif wird gerade eine durchgreisende "Säuberung" in den obersten Organen der Gewerkschaftsbewegung — in dem Zenfrakraf der Gewerkschaften der Sowjekunion und in den Jenicolkoniikees der Berbande — durchgeführt. Die Gieberung der Ebrigen Gewerkschaftsorgane steht noch benor Die Leitung der "Sönberung" liegt in den Handen der Jenkrolen Kontrollkommission der KDdGU. Bon den zu "Gänbernden" wird verlangt, doß sie selbst sich bei der "Säuberung" eifrig betätigen sollen. In dem Moskover zentralen Gewerkschaftshans ("Polost der Arbeit"), in dem der Jenkrakrak und die Jenkrakkomitees der Gewerkschaften untergebracht find, hat die "Gäsberungshommission" folgenden Anichtog unthangen laffen: "Wer der Ganberungenommiffion Berbande aufweisen.

anlaßt. Die Verantworfung für diese Umstellung liegt allein keinen einzigen praktischen Vorschlag gemacht hat, wer keine muß felbst hinausgefänbert werden" ("Trud" vom 17. Marg). Wie demoralisierend eine folche "Sauberung" wirken muß, dessen ist man sich wohl auch in den leitenden Areisen der Rommunistischen Partei bewufit. Inf nichts. Die Gefügigkeit der leitenden Gewerkschaftsorgane gegenüber der kommunistischen Partelobrigkeit wird dadurch erst recht gesichert.

Genossenschaftsbewegung.

Völkerbund und Genoffenichaften.

In Genf fand im Februar/Marg eine europäische Wirkschaftskonferenz des Völkerbundes statt, die auf Beschluft der legten Völkerbundsversammlung im September 1929 3usammengefreten war, um einen Zollfrieden abzuschließen und ein Programm für die Mahnahmen zu entwerfen, durch die während des Zollfriedens eine nähere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den befeiligten Staaten — in der Praxis also zwischen den europäischen Staaten — anzubahnen wäre. Während es der Konferenz nicht gelang, den Abschluß kräfte bei der Arbeit erhalten. Summen, die heufe als Kapital- eines europäischen Zollfriedens zu erreichen, stellte sie für den Weg zu einer europäischen Wirkschaftszusammenarbeit ein Programm zusammen, an dem nicht zulekt die Rolle, die den Genoffenschaften in ihm zugedacht wird, bemerkenswert ist. Der Umftand, daß es fich im Gegensage zur Weltwirtschaftsstellung gesträubt hatten. Der gesamten Bolkswirtschaft konferenz des Jahres 1927 um eine Wirtschaftskonferenz der europäischen Länder handelte, führte dazu, daß die Landwirtschaftskrise und speziell die Absat ... ise der kontinental-europäischen Ugrarlander in viel ffarkerem Mage in den Verhandlungen und in den Beschlussen zum Ausdruck kam, als im Jahre 1927. Es waren die europäischen Agrarlander, die lin der Suche nach Mitteln zur Hebung ihres Absahes dafür einfraten, dem direkten Warenaustausch zwischen landwirfschaftlichen Produktivgenossenschaften und Konsumgenossenschaften der industriellen Staafen einen Plat im Programm des Volkerbundes zuzuweisen. Der bedeutsamfte Absat ir der betreffenden Entschliehung der Konferenz lautet:

"In der Aberzengung, daß die Schaffung direkter Handelsbeziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Genoffenichaften der Agrarlander und den Konsumgenoffenschaften der Industrieländer sowie allen anderen einschlägigen Vereinigungen die Entwicklung des Handels zwischen diesen beiden Kafegorien von Ländern fördern konne, spricht die Konferenz den Wunsch aus, daß der Völkerbund durch seine Organe eine Reihe von Untersuchungen unternimmt, um dieses Ziel der direkten Warenvermittlung zu erreichen."

Diefer Wortlant besagt erheblich mehr als eine ähnliche, aber unbestimmtere Entschließung der Welfwirtschaftskonferenz des Jahres 1927. Das Gewicht der nenen Entschließung wird weifer dadurch verftärkt, daß in den Berhandlungen der Ausschüsse eine Reihe weifergehender Anregungen gegeben wurden, die sich aber nicht zu Anfrägen und Entschließungen verdichteten.

Warum kaufe ich im Konsumverein?

Auf diese Frage kann jeder organisierte Verbraucher sofort antworten: "Weil ich es fatt habe, Objekt privaten Gewinnbedürfnisses zu sein. Weil ich nicht ohnmächtig den Preis- und Qualitätsdikfaten der Profilmirtschaft gegenüberfiehen will. Weil der Konsumverein mein Unternehmen ift. Weil der Konsumverein mir Gewähr für gufe Ware, richtiges Bewicht, gerechfen Preis biefet. Weil die Aberschiffe meines Konsumvereins ihm und mir, nicht fremden Personen gufließen."

Diese und viele andere Gründe kann jedes Konsumvereinsmitglied ohne weiferes ins Feld führen. Der organisierte Verbrancher kennt eben das Wesen des Konsumvereins, der nichts weiter ist als die Jusammenfassung wirtschaftlicher Interessen seiner Mitglieder, die natürlich von Sinnen sein muften, wollien fie fich felbst schädigen. Wie werden sie demnach einen "Konsumenten" beurfeilen, den die "Mittelstands"-Presse aufmarschieren und mit weiser Miene verkünden lößt:

"Hille der Konsumverein eine Monopolstellung, so ginge

Liso — wenn die Verbraucher die volle Macht hatten, dann sorgien sie dafür, daß es ihnen schlecht ginge! Wie denken die Leser über diesen "Verbrancher"?

Verbandsnachrichten.

Bewerbungen jum Besuch der Arbeifervolkshochschulen im Jahre 1931.

Die Kolleginnen und Kollegen, die ihre Eignung und Besähigung durch praktische Funktionärfäsigkeit im Verhande und in der Arbeiferbewegung sowie durch Gelbststudien erbracht haben, werden hiermit zur Bewerbung für die Arbeitervolkshochschulen aufgefordert. Die Bewerbung kommt in Befracht für die Lehrgänge, die im Jahre 1931 beginnen. Die Bewerbungsschreiben sind bis zum 15. Mai 1930 beim Hapivorstand einzureichen.

Die Bewerbung nuß enthalfen:

Leine handschriftlich geschriebene und felbstverfaßte Abhandlung über den Lebenslanf.

Diese muß enthalten: Angaben über personliche und familiare Berhälfnisse, fiber den bisherigen Bildungsgang und die Befätigung im Berbande und in der Arbeiterbewegung fiberhaupt.

- 2 Probearbeiten, die felbft verfaßt fein muffen, über:
 - a) "Die gegenwärtige Wirtschaftslage in Dentschland nud der Arbeifsmarkt";

b) "Der Stand des kollektiven Arbeitsrechts".

Die Bewerber sollen nicht über 35 Jahre alt sein und muffen eine mindeftens dreifahrige Mitgliedschaft in anserem

Dem Lebrgang foll ein in diefem Jahre beginnender Gern-Mangel der Arbeit (der Gewerkschaften) und keine konkrefen unterricht vorausgeben. Bewerber, die infolge ihrer organi-(d. h. namenflich bezeichneten) Schuldigen aufgedeckt hat, der faforischen und aglfaforischen Tätigkeit keine Freizeit bierffir aufbringen konnen, muffen dies eingehend darlegen, um von dem Fernunterricht entbunden gu merden.

Während des Lehrganges ift für den Teilnehmer und

deffen Familie in angemessener Weise geforgt.

Die Lehrgange danern 8 bis 10 Monate, fo daß in ber Regel mit einem Verluft des Arbeitsplages gerechnet werden muß. Mit dem Besuch dieser Schulen ift eine Gewähr auf eine Anstellung im Verbande nicht verbunden,

Bewerbungen zu den 62. bis 67. Vildungsknefen für unfere Mifglieder.

In Fortsehung der bisber abgehaltenen Rurje hat ber Hauptvorstand beschlossen, im Schulheim in Wennigsen weitere Kurse abzuhalten. Diese finden staft:

Il. Halbjahr 1930:

24. August bis 6. September,

- 14. September bis 27. September,
- 5. Oktober bis 18. Oktober, 26. Oktober bis 8. November,
- 16. November bis 29. November,
- 7. Dezember bis 20. Dezember.

In jedem dieser Kurse werden folgende Vorfragsthemen behandelf:

Verwaltung und Kassenwesen, Befriebsrätegeses und Arbeitsrecht, Arbeitsverfrag nach Gewerbeordnung und Bürgerlichem Gesethuch, Arbeitsgerichtsgeset und Zivile prozesordnung, Geschichte und Theorie der Gewerkschaften, Einführung in die Bolkswirtschaft, Sogialversicherung.

Die Kolleginnen und Kollegen werden aufgefordert, selbstgeschriebene Bewerbungen bis zum 2. Mai bei den zuständigen Zahlstellenverwaltungen einzureichen. Die Bewerbungen muffen enthalten: eine Abhandlung fiber den Lebenslauf, aus dem das Lebensalter zu ersehen ift, Angaben über die Dauer der Mitgliedschaft im Fabrikarbeiterverband und evil. frühere Mifgliedschaften, über die Täkigkeit im Verband und in der Arbeiferbewegung sowie über die gegenwärfigen Funktionen. Ferner sind Angaben fiber die Teilnahme an Abendkurfen oder sonstigen Bildungsveranstaltungen zu machen. Falls der Bewerber bisher an solchen Bilbungsveranftalfungen nicht feilgenommen haf, ist dies kurz zu begründen.

Wer an einem vom Hauptvorstand abgehaltenen Rurfus im Schulheim schon einmal teilgenommen hat, kann vorerst noch nicht wieder zugelassen werden. Wir bitten deshalb diese Kolleginnen und Kollegen, eine Bewerbung nicht einzu-

Jeder Bewerber haf anzugeben, welcher Zeifpunkt für seine Kursusteilnahme in Frage kommt. Wenn möglich, ift auch ein zweifer Vorschlag zu machen, damit, wenn der erste Vorschlag wegen überfüllung des Kurfus nicht möglich ift, eine anderweitige Zufeilung erfolgen kann.

Die Rurfusteilnehmer erhalten:

reichen.

1. die Verheirafefen 80 Prozent, die Ledigen 40 Prozent ibres Arbeitsverdienstes;

2. Fahrgeld 3. Klasse vom Wohnorf nach Hannover und zurück sowie 8 Mk. für einen ganzen, 4 Mk. für einen halben Reifefag;

3. freies Unferkommen und freie Berpflegung im Schulheim sowie ein fägliches Taschengeld von 1,50 Mk.

Die Berechnung der Entschädigung erfolgt auf Grund der letzten vier Lohnzettel und des Verbandsbeitrages.

Die Zahlstellenverwalfungen haben die Bewerbungen zu prufen und mit einem Gutachten an die Gauleifung bis gum 20. Mai 1930 weiferzugeben.

Die Gauleifungen muffen die Bewerbungen mit einem Erganzungsgutachten entsprechend dem Formularbogen on den Hampivorstand bis zum 7. Juni 1930 senden.

Die früheren Bewerber, die bis jest nicht berücksichfigt worden sind, muffen eine neue Bewerbung bei ihrer 3ahlffelle einreichen. In dieser neuen Bewerbung ift gu bemerken, daß es sich um eine Wiederholung handelt. Der Hauptvorstand.

Für unsere

Rechtsschutz=Abteilung

suchen wir zu möglichst baldigem Anfritt eine geeignete und befähigte

Kilfskraft.

Die Bewerber muffen Arbeitsrecht, Arbeiterschuß, Reichsversicherung, Zivilrecht und das Befriebsrätegeset völlig beherrschen und die daraus entstehenden Fragen und Fälle selbständig bearbeiten können.

Die Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen unseres Gehalfsregulativs. Die Einreihung in die Gehalfsklasse bleibt der Bereinbarung vorbehalten.

Bewerber muffen selbstverfaßte Probearbeiten einreichen über die Themen:

- 1. Die Fristen und ihre Auswirkungen im arbeitsgerichflichen Berfahren;
- 2. Begriff "Befriebsunfall" nach ber Reichsvor Serungsordnung.

Bewerbungen mit Ungaben über die perfonlichen Verhälfnisse und über die bisherige Tätigkeit werden bis zum 24. April 1930 erbefen an: August Bren, Sannover, Nikolaistraße 7, 2. Ef.

Für die Zahlstelle

Schönebeck (Elbe)

ift der Kollege Karl Kuhnert (Krefeid) gewählt.

Men anderen Bewerbern beffen Dank!

[2,50 Mk.]

Das Baro der Gauleifung 4 wurde am 2. April 1980 von Steffin, Gr. Oderffrage 18/20, nach

Stettin, "Augustahaus", Augustaste. 44

Beilage zum Proletarier

Chemische Industrie

Explosionsungluck bei der Firma Grunzweig u. Sarfmann, Ludwigshafen.

Bu einem bedauerlichen Unglücksfall kam es am Montag, bem 24. Marg, in dem Fabrikbefrieb der Firma Grungweig u. Hartmann, G. m. b. S., Korkstein- und Isoliermittelfabrik in Ludwigshafen a. Rh.

Ausströmende Gafe verursachten eine Explosion. Durch die Stichflammen gerief verkleinerter Kork, der in Silos lagerfe, in Brand.

Leider enistand nicht nur Sachschaden, sondern durch die entstandenen Stichflammen erlitten fünf Arbeiter gum Teil schwere, zum anderen Teil leichtere Berlegungen. Die Berunglückfen wurden durch die Fabrikambulang in das Krankenhaus gebracht. Erfreulicherweise soll Lebensgefahr bei keinem Berunglückten bestehen. Über die Ursache der Explosion ist einwandfreie Aufklärung bis jetf noch nicht erfolgt. Wir hoffen, daß die vom Ungluck befroffenen Arbeiter bald wieder hergestellt fein werden, ohne ernfteren Schaden für ihre Gesundheit davonzufragen. K. Segerer.

Papier-Industrie

Polifische Birngespinfte.

Die Papierfabrik, Chromo-, Kunftdruck-, Kartonpapier-, Holzstoff- und Sulfitzellstoff-Fabrik Leonhardt Söhne in Crossen a, d. Mulde, bekanntgeworden durch die im vorigen Jahre an der Arbeiterschaft ihrer Karfonagenabteilung porgenommenen erheblichen Lohnabzüge, versendet an ihre Angeftellten und Arbeiter folgendes Flugblatt, in dem u. a. gesagt wird:

"An unsere Angestellten und Arbeifer! Die Befriebsratemablen . . . find diesmal von besonderer Wichtigkeif. Politische Parteibeauftragte suchen mit allen erdenklichen Mitteln im früben zu fischen. Man will unverantwortlicherweise die Bekriebsrafswahl für politische Agitationen misbrauchen. Gesetzesgemäß aber ist der Zweck der Bekriebsrafswahlen ausschließlich wirtschaftlicher Art. Die Aufgabe des Betriebsrafes hat mit Politik nicht das geringste zu tun. Das "Geset siber die Bekriebsräfe" schreibt vor:

Zur Wahrung der gemeinsamen wirtschafflichen Interessen der Arbeifnehmer dem Arbeitgeber gegenüber und zur Unterstühung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Befriebszwecke find Befriebsräfe zu errichten."

Ift jedoch eine Unferstützung des Arbeitgebers in der Erfüllung der Befriebszwecke überhaupt möglich, wenn Befriebsratsmitglieder grundsählich darauf bedacht sind, gegen ihren Arbeitgeber zu arbeiten? Niemals! In harmonischer Zusammenarbeit allein kann dem wirfschaftlichen Interesse eines Unternehmens und damit dem Wohle seiner Angestellten und Arbeiter gedient werden. Jene Bersuche, politischen Einfluß auf die Betriebsrafswahl auszuüben, bezwecken nicht harmonische Jusammenarbeit beider Seiten, sondern das Gegenfeil, nämlich Miktrauen gegen den Irbeitgeber zu sein Konn aber Unter-Befriebsrafegesehes. Deshalb muß jeder Bersuch, die Befriebsratswahl politisch zu mißbrauchen, entschieden zurlichgewiesen werden. Jeder frete vielmehr nur für einen solchen Befriebsrat ein, der gewillt ift, nicht Werkzeug von politischen Ginfluffen, sondern überzeugfer Verfeidiger eines harmonischen Zusammenarbeitens zwischen Angeftellten- und Arbeiterschaft einerseits und Unfernehmer andererfeits ju fein. . .

Vor allem angesichts der bereits in unheimlichem Umfange stelle nicht zu gefährden, sondern sie zielbewußt zu stützen. . . Arbeitslosigkeit, die zu Not und Elend führt, kann allein durch Arbeitsflätten! Was der Mensch vor allem braucht, sind Nahrung und Kleidung. Beides ift ihm gewiß (Auch in ausreichendem Mage gewiß? D. Red.), solange sich ihm Arbeitsgelegenheit

und politische Phanfasterei führen, zeigf Sowietrußland; ein Land, das mit feinen Nafurschäfen Europas "Land der wirtschaftlich unbegrenzten Möglichkeiten" sein könnte, muß seine 140 Millionen Einwohner — obwohl 120 Millionen von ihnen Landwirtschaft befreiben! — Hunger leiden und Millionen sogar Sungers fferben laffen! .

Kein deutscher Arbeiter darf fich dazu migbrauchen laffen, abnliche Höllenzustande auf deutscher Erde herbeiführen zu helfen. Noch ist ihm verfassungsmäßig das Recht persönlicher Freiheit garantiert. . . . Gewährleistet wird ihm seine Freiheit durch die Freiheit der deutschen Wirtschaft und durch die Freiheit der Entfaltung der einzelnen Unternehmungen in ihr. Jur Sicherstellung dieser Freiheit innerhalb der Wirtschaft gehört aber auch die Unabhängigkeit des Befriebstates von jedweder politischen Bevormundung. Der Befriebsraf hat sich stells einzig und allein von den besonderen Intereffen desjenigen Betriebes leiten gu laffen, der feine Arbeitsftatte bildet. . . .

Wir wenden uns an jeden einzelnen unserer Angestellten und Arbeiter mit der Frage: Was haben Sie zu gewinnen, wenn Sie Befriederafsmitglieder mahlen, die, anstaft sich eine eigene perfönliche Meinung zu bilden und diese zum Wohle der gesamten Werks-Arbeitnehmerschaft überzengungsgemäß im Intereffe unferes Befriebes und im Intereffe ber Erfüllung un ferer Betriebsaufgaben unabhangig zu vertrefen - lediglich als willenlose Werkzeuge ihrer politischen Partei dieser sklavisch dienen und sich dadurch ihrer eigenen Freiheit beranben? Nichts! Aber auch rein gar nichts! Was haben Gie aber zu verlieren? Möglicherweise sehr bald alles!

Wohl nur gang wenige von Ihnen ahnen, in welch ernster wirtschaftlicher Lage sich ein Unternehmen gleich dem unseren befindet, verglichen mit den in- und ausländischen Konkurrengunternehmungen. denen wirticafflich unvergleichlich gunftigere Rohstossbeschaffung und fracktlich wesentlich vorseilhaftere Absahverhältnisse zur Seite stehen. Demgegenüber ist "die Er-fällung unserer Befriedszwecke" ganz außerordentlich dadurch erschwert, daß Sachsen innerhalb Deutschlands wirtschaftsgeographisch die ungunstigste Lage aufzweisen hat und daß frogdem die lachfischen Dapierfabriken die bochften Tariffate der Papierfabrikation zu fragen baben. Dazu kommt, daß mahrend in anderen Gegenden unvergleichlich günftigere Vorbedingungen får die neuzeikliche Papiererzeugung von Nahrt aus gegeben find, die mirkschaftsgeographisch für "die Erfüllung der Betriebs-

niemals gebeffert werden kann. Gerade deshalb bedarf es gut Sicherung der in unserem Unternehmen gebotenen Arbeitsgelegenheifen nicht nur der allerschärften Gelstesarbeit des Kopfes des Unternehmens, sondern auch der Unterstützung des Arbeitgebers durch den Befriedsraf in einem Hinwirken auf gewissenhafteste Arbeitsleistung. Hieraus wird aber jedem Einsichtigen die große Gesahr klar werden, die für ihn durch Betriedsrafsmitglieder erwächst, die den Arbeitgeber nicht unterstützung und damit der gesehlichen Alleicht zuwiderhandeln ftugen und damit der gesetlichen Pflicht zuwiderhandeln. . . Leonhardt Göhne."

Diesem Flugblatt war ein weiteres "Aufklärungsflugblatt", wie fie der Deutsche Industrieschutyverband maffenhaft herausgibt, unter dem Titel: "Wie lebt der Arbeiter im Arbeiterparadies Rugland?" beigefügt.

Die Firma Leonhardt Sohne, die sonft febr gut auf das Sparen bedacht ift, wenn es fich um Arbeitnehmerlöhne handelt, hat beide Flugblätter ihrer Arbeiter- und Angeftelltenschaft in geschlossenem Briefe zugestellt. Dazu und für den Druck derarfiger Erzeugnisse scheint die Firma also Geld genug übrig zu haben.

> Umsicht! Vorsicht! Nücklicht!



Auch der Bubikopf kann Gefahr bedeuten!

Es ift lednisch nicht möglich, alle sich drehenden Maschinen-Befriedsratswahl auszuüben, bezwecken nicht harmonische Jusammenarbeit beider Seifen, sondern das Gegenfeil, nämlich Mißtrauen gegen den Arbeitgeber zu saen. Kann aber Unterstühung des Arbeitgebers als Zweck der Befriedszatseinrichtung
dorf geübt werden, wo Mißfrauen gegen den Kopf des Unternohmens die Befriedsleifung herrscht? Indeedstossen Missen und das Kopshaar erfassen, wenn sie sich darüberbeugen nehmens, die Befriedsleifung, herrschi? Ausgeschlossen! Mit und den sich bewegenden Teilen zu nabe kommen. Mit den er-Hilfe der Befriedsrafswahl Mißfrauen gegen den Unternehmer faßten Kleiderzipfeln oder Haarsträhnen wird dann der ganze wachzurufen, widerspricht also direkt den Bestimmungen des Mensch nachgezogen, und schwere Verletzungen sind meist die Folge, weil die Majdine in den feltenften Fällen fchnell genug stillgelegt werden kann. Bor solchen Jufallen schuft einzig passende Kleidung. Jacken- und Hemdsärmel follen eng am Handgelenk anliegen. Flatternde Jackenzipfel, Halstuchenden und dergleichen muffen unbedingt vermieden werden. Frauen ichufen ihre haare vor dem Erfasiwerden durch ein Ropffuch oder ein Net.

versucht hat, auf die Befriebsratewahlen bei der Firma Leonhardt Sohne Einfluß zu gewinnen. Das ist nicht der vernünftiges Jusammenarbeifen gebannt werden. Aur ungestörte Leongaror Sopne Einzug zu gewinnen. Das ist nicht ver Arbeit erhälf die Arbeitsgelegenheit. Politische Umtriebe ver- Fall. Wir fragen deshalb, wer die Betriebsrafswahl für nichten sie Deshalb hinaus mit der Politik aus den Wirtschafts- politische Agitationen mißbraucht hat, wer die Kandidaten politische Agitationen migbraucht hat, wer die Kandidaten zum Befriebsraf aufgefordert hat, gegen ihren Arbeitgeber zu arbeiten, wer mit Hilfe der Befriedsratswahl Mißtrauen gegen den Arbeitgeber wachzurusen versucht hat. Uns scheint, Das beste Beispiel, in welches Elend politisches Phrasensum! daß hier "politische Umtriebe" in sehr reichem Ausmaße von der Firma gefrieben wurden.

> Soweit wir feststellen konnten, murde neben der freigewerkschaftlichen Lifte durch unseren Berband nur noch eine Vorschlagsliste des christlichen Fabrik- und Transportarbeiterverbandes eingereicht. Gollte die Leifung der Firma Leonhardt Söhne etwa die durch den driftlichen Fabrikarbeiterverband herbeigeführte Zersplitterung der Arbeiterschaft bei der Betriebsrafswahl als politische Umtriebe anfeben? Das glauben wir kaum, denn die Silfe der drifflichen Verbände ist bei solchen Angelegenheiten den Arbeitgebern immer willkommen. Das ganze Rundschreiben erweckt den Eindruck, als wenn es der Firma Leonhardt Sohne lediglich darauf angekommen ware, unorganisierte Arbeiter in den Betriebsrat hineinzubringen, damit ihr dann "die Freiheit der deutschen Wirtschaft" und "die Freiheif der Entfaltung der einzelnen Unternehmungen" gesichert erscheint, oder, mit anderen Worten gesprochen, damit die Firma Leonhardt Sohne in ihrem Befriebe wieder schalfen bie Aus- und Einfuhr an Zucker vom Jahre 1928/29 an, dann und walken kann wie in der Vorkriegszeit.

Die Arbeiter- und Angestelltenschaft hat der Firma Leonhardt Söhne den Gefallen nicht getan, sondern sie hat den alfen Befriebsraf wiedergewählt. Damit wird sich die Firma abfinden muffen. Richtiger ware es gewesen, die Firma batte ihre Wünsche in bezug auf den Wahlausfall nicht so öffentlich bekanntgegeben, dann brauchte fie heute die Blamage nicht einzustecken. Wir können der Firma Leonhardt Söhne nur rafen, bei zukünftigen Befriebsrafswahlen eiwas vorsichtiger zu sein, damit sie nicht abermals ihrer politischen Phantasie zum Opfer fällt und politische Gespenster sieht, die in Wirklichkeit nicht existieren. Und wenn sie wieder ein gemacht, daß der Inlandspreis für je 1 Prozent der Aussuhr-Flugblatt zur Betriebsrätewahl herausgibt, nicht nur-an die "Erfüllung der Befriebszwecke" zu denken, sondern auch an würde bedeufen, daß der deutsche Konsument die Aussuhrdie gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft kosten zu tragen hatte. Bei dem Stand der gegenwärtigen zwecke" fo unganftige Lage unferes Werkes durch nichts und bem Arbeitgeber gegenüber.

Nahrungsmittel-Industrie

Bur Lage in der Juckerinduftrie.

Die deutschen Buckerfabrikanten diskutieren in ihrer Fachpreffe gegenwärfig febr eifrig fiber bie Frage: Wic kommen wir aus der Produktions- und Absahkrise heraus? Deutschland erzeugt heufe wieder wesenflich mehr Zucker, als es selbst verbraucht. Das war allerdings auch in der Borkriegszeif der Fall, und die Zuckerindustrie hat lange danach geftrebt, wieder einen Aberschuß an Bucker ju erzeugen. Der Unterschied ift jedoch, Deutschland hatte in der Vorkriegszeif Weltmarkfpreis, oder es glich sich diesem doch an, mahrend heufe der Juckerpreis in Deutschland 10 Mk. und mehr fiber dem Weltmarkfpreis liegt. Der fiberschuffige Jucker, der gur Ausfuhr gelangt, muß alfo ju einem niedrigeren Preise verkauft werden als der, der in Deutschland selbst abgesetst wird.

Auf dem Zuckerweltmarkt ift nun bei der Produktion eine Wendung eingefrefen. Die "Deutsche Bucher-Induftrie" gibf in Nr. 11 einen Borfrag von herrn Dr. Bartens wieder. Nach diesem Borfrag geben die Schägungen ber einzelnen Jucker-Statistiker auseinan' Dr. Mikusch schäft die Senkung bei der Juckerproduktion auf dem Weltmarkt auf 2,27 Prozent, F. O. Licht auf 3,37 Prozent, Willet u. Gray auf 2,4 Prozent, Lomborn auf 2,87 Prozent und Dr. Bartens selbst auf 2,3 Prozent. Trogdem die Schähungen auch auseinandergeben, kommen doch alle Statiffiker gu bem Ergebnis, daß im laufenden Jahre mit einer Minderprobuktion zu rechnen ift. Richt fo fteht es aber mit dem Verbrand.

Much die Schähungen über den Berbrauch geben ineinander, aber hier rechnen alle mit einer Junahme. Licht rechnef mif 3,28 Prozent, Dr. Mikusch mif 4 Prozent, Comborn mif 3,23 Prozent, Dr. Bartens rechnet mif einem Berbrauch in der höhe der Jahresproduktion. Alle Schähungen überfteigen, mit Ausnahme von Dr. Bartens, die erwartete Produktion. Herr Dr. B. zieht aus feinem Referat folgenden Schluß:

"Wir haben eine Neihe von Momenten, die dafür sprechen, daß die allgemeine Lage auf dem Wege einer Gesundung der Verhältnisse ist, aber es sind doch noch zu viel Unklarheiten und Unsicherheiten vorhanden, und weitere Folgerungen aus dieser, ich möchte sagen, nur erst heraufdämmernden Entwicklung könnten erst dann gerocen merden menn sich herausschlang konnten erst dann gezogen werden, wenn sich heraussfellen wurde, daß diese Enswicklung im Laufe des nächsten Befriebsjahres sich noch sche Stilbiktung int Laufe des nachsten Betriebsjahres sich noch schälfnissen bervorheben würde. Daß man sich unter normalen Verhältnissen von einer Berbesserung des Marktes heute keinen überkriebenen Erwartungen hingeben darf, erscheint mir so gut wie sicher zu seine. Immerhin haben sest die Rübenzuckerländer zu einem Teil ihr Schicksal und auch das Schicksal der Westzuckermärkse in der Hand. Dehnen sie ihren Rübenandan nicht aus so mird des amsischlassen einem Kanton in aus, so wird das zweifellos zu einer Beruhigung führen."

Es ift gang richtig gesagt, daß die Ausführungen ein klares Bild nicht ergeben, aber einen ficheren Schluß kann man daraus doch ziehen. Die Welfproduktion wird in diefem Jahre den Berbrauch nicht überfteigen, eher wird der Berrauch höher sein.

In den legten Jahren ift wiederholt der Bersuch gemacht. eine Verständigung zwischen den Hauptzuckererzeugungsländern herbeizuführen, um Produktion und Verbrauch einander anzupassen. Eine infernationale Zuckervereinigung, die zunächst lose zustande gekommen war, scheiterte, weil man nicht an Java gedacht hatte. Die wieder aufgenommenen Bestrebungen zwischen Kuba und Java, eine Einigung herbeizuführen, sollen auch gescheitert fein. Dazu aber dürffen diese Verhandlungen beigefragen haben, daß die Rohrzuckerherrschenden Arbeitslosigkeit gilt es diesmal ganz besonders, Nachdem uns diese Flugblätter bekannt wurden, haben produktion einstweilen einen Rückgang aufweist. Bei der durch den Ausfall der Betriebsrätewahlen sede einzelne Arbeits- wir sofort seststellen lassen, ob irgendeine politische Partei Nübenzuckererzeugung ist auch in diesem Jahre noch eine Steigerung zu verzeichnen. Da nun auf dem Welfmarkt mohl. eine Steigerung beim Rübengucker, aber ein Rückgang beim Rohrzucker erwartet wird, dürfte auf dem internationalen Zuckermarkt eine kleine Entspannung eintrefen. Aber es find noch starke Bestände vorhanden, die zum Absat drängen.

In Deutschland spielt nun die Frage eine hervorragende Rolle, wie der überfluffige deutsche Zucker möglichft gunftig. abgesetst werden kann. Die deutschen Zuckerfabrikanten sind zu einer Ausfuhrvereinigung zusammengeschlossen, durch die die Ausfuhr des überschüssigen Zuckers geregelt wird. Da der Welfmarktpreis weit unter dem deutschen Zuckerpreis liegt, sest die deutsche Zuckerindustrie beim Auslandsgeschäft zu. Um so mehr geht ihr Bestreben dahin, den Preis auf dem deutschen Markt möglichst hoch zu halten. Da froß eines Zolles von 25 Mk. je Doppelzenkner in letter Zeit wieder Zucker nach Deutschland eingeführt wurde, strebte die deutsche Zuckerinduftrie einen höheren Joll an. Die Regierung haf diesen Wiinschen stattgegeben, und der Reichstag hat in seiner Sitzung vom 25. März 1930 eine Zollerhöhung von 25 auf 32 Mk. je Doppelzeniner beschlossen. Damik ist die Industrie dem Auslande gegenüber geschützt. Ihren überschüssigen Inlandszucker aber muß sie, wenn sie ihn loswerden will, doch zu Welfmarkipreisen auf dem infernationalen Markt ab-

Seben wir uns die Zuckererzeugung, den Verbrauch sowie ergibt sich-folgendes. Die Juckererzeugung befrug 18 643 795 Doppelzenkner. Die Einfuhr bekrug 772 113 Doppelzenkner und die Ausfuhr 2180 586 Doppelzeniner. Der Berbrauch in Deutschland betrug 16 932 037 Doppelzentner. Die Ausfuhr betrug also td. 11,7 Prozent der deutschen Produktion. Im laufenden Jahre wird eine Zuckererzeugung von 19,5 Millionen Doppelzenfner in Rohzuckerwerf erwarfef. Man hat nun nach Mitkeln gesucht, wie man den Aberschuß an dentschem Zucker preiswert absehen, oder wie man fonst dafür entschädigt werden kann.

Im "Jentralblatt" hat Herr Dir. Helnicka den Vorschlag quote um 10 Pfennig je Zenkner erhöht werden foll. Das S. Sfühler. Musfuhr mußte der Preis pro Jeniner dann um 1,17 MR.

Benfner hoher bezahlen. Das kann ficher nicht bagu bei | Stillegungen rechnen. fragen, daß der Buckerverbrauch fteigt. Diefer Borichlag hat Freunde gefunden. Mit Recht fagt ein Zuckerfabrikant, daß man ja erwarfen muffe, daß bei erhöhter Produktion der Preis nicht fteige, sondern eher falle.

Bon anderer Seite und auch von Dr. Bartens in feinem Vortrag ift empfohlen, den Rübenanbau einzuschränken, gum Folgende:

und der Weltzuckermarkte von irgendwelcher Bedeulung fein werden, gehört in erfter Linie in der nachften Zeit die Sobe des Buckerrübenanbaues in den einzelnen Landern. Bei einem Ber-hälinis von 9% Millionen Sonnen Rübenzucker zu 17% Mil fionen Sonnen Robrzucher, wie mir es in diefer Befrichszeit haben, ist die Rolle des Rübenbauers auch sür die Resulfante aller Faktoren, die den Zuckerpreis bestimmen, von großer Einwirkung. Es ist daher klar, daß, wenn der europäische Zuckerrübenbau in diesem Jahre weiter ausgedehnt werden sollte, dies ju einer ungunftigeren Beeinfluffung der Markfe führen mußte.

Es wird also hier so dargestellt, daß die Rübenzucherindustrie es in der Hand hat, ob anch kunftig noch eine starke Aberproduktion Plat greifen wird oder nicht. Bislang hat nun die Rübenzuckerindustrie, und wohl nicht mit Unrecht, geltend gemacht, daß sie ja gegenüber der Vorkriegszeit ihren früheren Stand noch lange nicht wieder erreicht habe. Darauf will man also scheinbar nunmehr zunächst verzichten, um eine Aberproduktion zu vermeiden.

herr Oberamimann Mentiel (Tentschenthal) empfiehlt gleichfalls nicht nur einen Stillstand, sondern eine Ginschränkung beim Zuckerrübenban. Dazu nimmt nun Herr Direktor Welche (Klugow) in Ar. 10 der "Deutschen Bucker-Industrie"

"Go beherzigenswerf der Artikel des herrn Oberamimanns Wengel (Tentschenfhal) über die Einschränkung des Juckerrüben-kanes ift, so ift leider unfer den augenblicklichen Berhälfnissen nicht daran zu denken, daß jemand feinen Rübenbau freiwillig einschränkt, denn diese Magnahme durfte einen Schlag ins Wasser bedeuten, weil ja nicht alle Landwirte genau so denken."

Bislang haben nun die Zuckerfabrikanten immer bebaupfet, die Landwirfe wollen keine Rüben anbauen. Ganze Aktienpakete würden grafis angebofen, damit die Aktienbesiher nur der Pflicht, Rüben anzubauen, entledigt würden. Hier wird nun einmal wieder gesagt, die Landwirte werden den Rübenanbau nicht einschränken. Das dürfte auch wohl so sein. Das ware aber ein Beweis dafür, daß der Rübenban hente immer noch zu den Kulkuren gehörf, die am lohnendsten find. Darum ftranbt sich der Landwirf gegen einen Minderanban.

Bei der Anssprache ist man so weit gekommen, daß der eine Bezirk dem anderen und die eine Fabrik der anderen gewissermaßen Vorwürfe macht, daß die größeren Befriebe die Indererzeugung zu ffark gefördert haben, also gewisser-kleinen Befriebe, die diese Aberproduktion nicht gefördert haben, prozeninal in gleichem Maße zu den Lasten beitragen follen, die diese Aberproduktion erfordert, wie die Großbefriebe. Ob diese Borwürfe den Großbefrieben gegenüber berechtigt find, ift eine andere Frage. Fest steht das eine, daß es heuse eine Anzahl Zuchersabriken gibt, die ihre Produktion von 1913 nicht nur erreicht, sondern wesentlich fiberschriften haben. Das ift aber doch mit der Absicht geschehen, um den fechnisch gut ausgebanten Befrieb auszumußen. Diejenigen, die nicht mitgekommen sind, haben es sicher nicht unterlaffen, weil fie die Aberproduktion nicht fleigern wollten. Sie haben entweder den richtigen Anschluß verpaßt oder die Umftellung ihrer Befriebe verfaumt. Go dürften die Dinge wehl liegen.

Andere Vorschläge gehen dahin, den überschäffigen Incher ensweder zu vergallen und zu versättern, oder aber die überschaffigen Zuckerrüben gar nicht auf Zucker zu verarbeiten, sondern auf Trockenschnifzel, und diese dann als Futter zu verkaufen. Auch wird der Plan diskusiert, die Aabenschniffel nicht voll "auszuguckern", fondern einen Teil des Inchergehaltes in den Schnigeln zu belaffen, um auf diese Art nur soviel Zucker zu erzeugen, wie wir brauchen. Während die erffen beiden hier erwogenen Borschläge menches für sich haben, fiost der lexie Vorschlag fechnisch auf erhebliche Schwierigkeisen. Die Zuchersabriken find nun einmal in stellung von Kunstblumen aus Gespinstwaren, hafte 1929 im der Mehrzahl so eingesteilt, daß sie recht viel Zucker ans der Rübe herensholen wollen. Das ist auch, wenn man einmal Irker erzeugt, viel reutabler, als wenn man nur zwei Drittel eber drei Viertel Zucker aus den Rüben herausholt.

Der Jeder kann natürlich als Zucker in Fullersorm, aber ench als Fatter in Form von Trackenvollschaiseln verwandt werden. Das ift eber wieder eine Frage der Rentabilität. Hierza wird die Jackerindustrie oder die Landwirsschaft nur greifen, wenn wan dobei auf feine Kosten kommt. Mit dem Dian, den Zucker zu verfüttern, fancht wiederum ein anderer Plan, eine greiffe Konknrrenz, auf. Die hemische Industrie ift dazu übergegengen, "Incher" aus Holz herzustellen. Es Sinne, es handelt sich datei vielmehr um ein Fullermittel. des eine jud- juliche Jusumensetzung hat, aber kein Bied der Jacker als Folierwillel diese neue Konkurrenz verdistagen können?

der Inchesindafeie nach Milleln und Wegen sucht, nu Absah pach Dentschland eingesührt werden; denn der Preis ist kanm und Produktion unglichft in Sinklang zu bringen. Es if ein Driffel so hoch wie der Aussuhrpreis. interessant, des man eruschaft darüber diskussert, die Herkellung eines derarlig wichligen Nahrungsmiffels einzu-blumenindustrie fark von den allgemeinen Wirfschaftsverschränken. Bislang hat man den Standpsukt vertreten, die haltniffen abhängig ist. Stand das Jahr 1929 im allgemeinen densiche Judorindustie wiffe in übrer Produktion die Höhe im Zeichen einer schlechten Konjunklur, so wirkse sich dieser ver 1543 vieder erreichen. Um eine Überproduktion zu ver- Justand in erhöckem Maße auf die Kunsiblumenindastrie meiden, ist man wohl von diesem Gedanken abgekommen. aus. Das hatte zur Folge, daß eine sehr umfangreiche Er-Noch vor zwei Jahren provogierte man zierelich stark eine werbelofigkeit, die das ganze Jahr hindurch mit geringer Jarahme dein Arbenanban, ebwohl wie auch schen damals Schwankung andanerse, eintras. In der Zeitschrift "Künstbei anseren Inderpreis wesenkich über dem Welkrierkspreis liche Blume" wird die Frage aufgeworsen, weram es liegt, standen. Wird der Plan, die Produktion weiter einze-idas die Kunsiblemenindustrie im Jahre 1929 so schlicht ab-

erhöht werden. Schlieflich konnte es dahin kommen, daß Befriebe ffillzulegen, ebenfalls fark gefordert werden. Run man 50 Prozent vom deutschen Jucker ausführt und die find aber in den letten Jahren ichon eine ganze Reihe Bedeutschen Konsumenten mußten den Bucker um 5 Mk. je triebe ftillgelegt worden. Wir konnen also noch mit allerlei

Da nun einmal beim Rübenban ein Stillffand ober fogar dann auch in den Kreisen der Juckerfabrikanken kaum ein Rückgang befürwortet wird, taucht ja auch die Frage auf, wie sich das für die Konsumenten auswirkt. Junachst haben wir in Deutschland noch eine starke Aberproduktion. Wir haben aber auch in den letzten Jahren eine starke Steigerung bei dem Berbrauch gehabt. Unfer Zuckerverbrauch befrug im Jahre 1925/26 rd. 14,3 Mill. Doppelzenkner, er befrug im mindesten aber nicht zu steigern. Dr. B. sagt hierzu das letten Jahre, also 1928/29, 16,9 Mill. Doppelzenkner. Wir haben also vom Jahre 1925/26 bis zum letzten Jahre eine "Zu den Faktoren, die auf weifere Gestaltung des Preises Sfeigerung von 2,6 Mill. Doppelzenkner beim Berbrauch gehabf. Burde der Verbrauch fo. weifersteigen, dann hatten wir in einigen Jahren, frogdem wir im laufenden Jahre eine weifere Produktionssteigerung erwarten, haum noch eine Aberproduktion. Wenn also die Zuckerindustrie heute einen dauernden Rückgang beim Rübenanbau fördert, dann kann sie in zwei bis drei Jahren gezwungen fein, wieder den Mehranbau zu propagieren. Ift das nicht ein gefährliches Spiel? Burde dann die Produktion dem ffeigenden Berbrauch nicht angepaßt werden können, dann mußte man Etslandszucker gu besonderen Bedingungen bereinlaffen. Der Inlandspreis ift ja junachft als Höchstpreis bisher mit 21 Mk. und nach der neuen Festsehung mit 20,50 Mk. gebanden. Ob das immer so bleibt, ift eine andere Frage. Und nun noch eins:

0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0%0% Was der Unternehmer durch seinen 🐰

Organisationsbeitrag erspart.

In der "Deutschen Arbeitgeber-Zeifung" Ar. 34 vom Jahre 1920 schreibt der Syndikus des Allgemeinen Industrieverbandes Hamburg, Dr. Schmalh, in seinem Artikel "Organisationsklippen":

"Wenn 3. B. ein Arbeitgeberverband für feine Misglieder bei Abschluß eines Tarifvertrages einen um 10 Pf. niedrigeren Stundenlohn durchdrückt, als ber einzelne nichforganifierte Arbeitgeber zahlen muß, fo ergibt fich für den einzelnen angeschloffenen Betrieb je nach der Große folgende Ersparnis:

bei 10 Arbeitern pro Jahr (300 Arbeitslage gerechnet) 2400 Mk.;

bei 50 Arbeifern pro Jahr (300 Arbeitstage gerechnef) 12 000 Mk.:

bei 100 Arbeitern pro Jahr (300 Arbeitstage gerechnef) 24 000 Mk."

Diefes Ziel können die organisierten Arbeitgeber leichfer erreichen, wenn die Arbeiferschaff uneinig ift, insbesondere aber durch die kommunistischen Treibereien.

Die Wirkschaftskommission des Völkerbundes hat den einzelnen Staafen empfohlen, den Zuckerverbrauch dadurch zu steigern, daß die Zuckersteuer ermäßigt oder aufgehoben wird. Die Zuckersteuer gehörfe zu den Steuern, die in Deutschland nach einem bestimmten Plan zuerst ermäßigt und abgebauf werden sollten. Wenn dieser Plan nun auch zunächst nicht angenommen ist, so ist doch wohl damit zu rechnen, daß, wenn die Möglichkeit besteht, Steuern zu beseitigen, auf die Zuckersteuer zurückgegriffen wird. Das würde natürlich den Verbranch weifer fordern. Man sollte sich also damit begnügen, den Rübenanban einstweisen nicht zu erweifern, sollte sich aber davor hüfen, ihn allzu ftark ein zuschränken. Die dauernde Steigerung des Zuckerkonsums wird dafür forgen, daß der gegenwärfige Aberschuß nicht allzulange mehr in seiner jetzigen Höhe bestehen bleibt.

E. Genkfeil

Verschiedene Industrien

Die deutsche Kunfibiumenindustrie 1929.

Die deutsche 1. affblumenindustrie, insbesondere die Her-Vergleich zu 1923 einen Rückgang zu verzeichnen. Der Umfat hat sich um 30 bis 40 Prozent gesenkt. Das frifft vor allem für die Ausfuhr zu, aber auch der Inlandsbedarf ift zurückgegangen.

Im Jahre 1928 wurden ausgestührt 5059,95 Doppelzenkner im Werfe von 14 239 060 MA.; 1929 befrug die Ausfuhr nur 2941,29 Doppelzenfner im Werfe von 9 766 000 Mk. Das ist ein Verlust von 2116,66 Doppelzenkner im Werfe von 4473 000 274. Der Durchschnisswert in der Aussuhr befrug pro Deppelzenfaer 1928: 2814 Mk., 1929: 3320 Mk. Er if also von 1928 auf 1929 um 510 Mk. gestiegen.

Die Einfuhr befrug 1928: 27,40 Doppelzenkner im Werfe handelt fic hier nicht um einen Zucker im gewöhnlichen von 287 000 Mit.; 1929: 12,74 Doppelzenkner im Werfe von 162 COO Mk. Also auch die Einsuhr hat sich gesenkt, und zwar nm 14.96 Doppelzenfner im Werke von 125 000 Mk Bucher für die eierschliche Ernährung ist. Die Frage ift die: Der Durchschnillswert in der Giusuhr befrug pro Doppelzeniner 1928: 1650 Mik. und 1929: 1271 Mik. Im Bergleich der Durchschuitswerfe pro Doppelzenfner der Ein- und Ans all diesen Aussährungen ist ersichstech, das men in Aussicht ist sestzustellen, daß nur minderwertige Kunstblumen

Diese Entwicklung drückt deutlich aus, daß die Kunstschränken, durchgesührt, dann wird das Bestreben, weitere geschnitten habe. Diese Frage wird wie solgt beaufwartet:

1929 ift ju Ende gegangen. Wie werden ihm keine Trans nachweinen; benn joweit es fich bisber überseben lagt, ift bas Jahr 1929 für unferen Beruf das schlechteste jett funf Jahren gewesen. Die Umfahkurve, die bereits in den Vorjahren eine geweien. Die Umjagnurve, die vereits in den vorjagten eine stark sinkende Tendenz batte, ist im Jahre 1929 um zirka 30 bis 40 Prozent schlechter geworden. Woran liegt diese erschäfternde Tatsache? Einmal hängt unser Beruf auf das engste mit der allgemeinen Wirsschaftslage zusammen. Die große Geldknappheit, die zunehmende Jahl der Konkurse, die steis anwachsenden Enstassungen von Arbeitern und Angestellten u. v. a. wirken natürlich in erster Linie auf all die Beruse, die nicht unwisselhar sie Bedürfnisse des käalichen Lebens arbeiten: unmittelbar für die Bedarfniffe des täglichen Lebens arbeiten; jum anderen liegt das ichlechte Ergebnis des Jahres 1929 an den Witterungsverhalfniffen. Der gang abnorm kalte Winter im Unfang des Jahres, dann ber bis in den Spatherbft andanernde Sommer haben unserem Beruf einen nicht gutzumachenden Schaben zugefügt. Roch andere Grande kommen in Betracht. Die allgemeine wirtschaftliche Not zwingt zur Einschränkung auf allen Gebieten. Da ist es kein Bunder, wenn Frauenvereine und andere Organisationen dagu übergeben, besondere Lebrkurfe in Blumenschmuck und Kranzbinderei usw. abzuhalfen und unsere Mitglieder bei der Bergebung von Tafelfcmuck oder Gebinden lo einfach ausschalten."

Dieses Bifat zeigt einige wichtige Grunbe auf, warum 1929 die Kunstblumenindustrie zursickgegangen ist. Das Zitat beleuchtet die Berhälfniffe im Inlande. Aber auch in Auslande dürften diese ähnlich liegen. Ju den hier festgestellten Urfachen kommen allerdings noch andere hingn. Ein ansschlaggebender Faktor für die Ankurbelung der Kunfiblumeninduffrie, die Gefpinftwaren ufw. verarbeitet, ift die Pugbranche. Alber auch sie haffe 1929 über allgemeine Schwierigkeifen gu hlagen. Die ju fpat einfegende Sommerfaifon, hervorgerufen durch den langanhalfenden Winter 1929, hat die Mode insbesondere für Rieid- und Sutschmuck febr beeintrachtigt. Im Mary und April mar das Wetter kalt und regnerisch und erft im Berbst seste das Geschäft mit mehr Lebhaftigkeit ein. In normalen Jahren hat diefe Saifon in der Regel zwei Monate früher eingeset, so daß 1929 ein Ausfall von rund zwei Monaten zu verzeichnen war, der auf die Produktion von Kunfiblumen feine Auswirkung nicht verfehlte. Die schlechten Witterungsverhaltniffe im Frühjahr 1929 waren jum Teil auch in den Landern, die deutsche Runftblumen importierfen, vorhanden. Die Saifon feste badurch ebenfalls späfer ein. Die Folgen waren nachfellige Auswirkungen für die Produktion der deutschen Kunstblumenindustrie. Auch der Berbst hatte für die Kunftblumeninduftrie nicht die notwendigen Wifferungsverhalfnisse gebracht. Bis Miffe Oktober war Sonnenschein und warme Wifferung. gewohnte Berbftweffer fraf 1929 überhaupf nicht ein. Durch diesen Umftand konnte die Berbstfaison wenig belebt werden.

Die Berichte der Sandelskammer Dresden in den verschiedensten Quarfalen des Jahres 1929 bestätigen unsere Ausführungen. So berichtet die Handelskammer fiber die Geschäftslage der Blumenindustrie im Handelskammerbezirk Dresden im erften Bierfeljahr 1929, daß bas Beichaft ber Huf- und Modeblumenhersteller durch das kalte Wetter langere Zeif hindurch juruckgehalten murbe. Es murbe weifer gefagt, mahrend fonft die Befriebe icon im Februar überbeschäftigt gewesen find, hatte fich 1929 bie Entwicklung des Frühlahrsgeschäftes bis jum Berbft bingezogen. Der Abfag in Deutschland fei befriedigend gemefen. Das Auslandsgeschäft hingegen sei schleppend geblieben.

Im zweiten Vierfeljahr 1929 weiß die Sandelskammer Dresden zu berichten, daß durch die ungfinstige Wifferung das Geschäft für die Mode- und Sutblumenhersteller wenig gunffig war und daß sowohl der Inlandsabsah als auch der Absah nach den Bereinigten Staaten von Amerika zu wunschen übrig gelaffen hatte. Im Juni fei das Geschäft für Modeblumen ziemlich lebhaft gewesen, doch hätse es nicht den Erwarfungen entsprochen.

Im driffen Bierfeljahr 1929 fagt die Handelskammer Oresden in ihrem Bericht, das Modeblumengeschäft habe im Inlande wie im Auslande ungünstig gelegen. Vielfach haffe verkürzt gearbeitet werden muffen.

Der Bericht des vierten Vierfelfahres 1929 der gleichen Handelskammer fagt, daß die Hersteller von Modeblumen vom Geschäftsgang des vierfen Bierfeljahres 1929 wenig befriedigt waren. Die Nachfrage für den Frühjahrsbedarf 1930 hatte verhälfnismäßig fpat eingeset, so daß der Absah während der Monate Oktober und November mider Erwarfen verhälfnismäßig schwach gewesen sei. Erst der Dezember hatte flottere Beschäftigung für das Inland und Ausland gebracht.

Der Bericht der Handelskammer München über die dorfige Blumenindustrie im Jahre 1929 gibt an, daß die ersten vier Monate eine Steigerung des Umfages in Dekorationsblumen gebracht haben, daß diese aber durch das völlig ungenügende Geschäft der nachfolgenden Monate mehr als aufgehoben worden sei. Soweif in den übrigen Blumenbezirken Deutschlands, wie Berlin, Frankfurt a. Main, Köln und anderswo, Kunstblumen aus Gespinstwaren, also Hut- und Kleidblumen, hergestellt wurden, lagen die Berhalfnisse mit wenigen Ausnahmen ähnlich, wie sie von der Münchener Sandelskammer geschildert murden. H. Elflein.

Berichte aus den Zahlstellen.

Blankenberg. Die Generalversammlung der Jahlstelle sand am 23. Matz in Blankenberg im "Preußischen Hos" statt. Der geräumige Saal war bis auf den lehten Platz gefüllt. In seinem Geschäftsbericht ging Kollege Schöberlein auf die Rationalisierungsmethoden ein, die hanptfachlich auf Kosten der Arbeifer durchgeführt werden. Die Unternehmer verlangen immer mehr Leiftung, und die Jahl ber Beschäftigten werde bei Aufrechterhaltung der vollen Produktion immer geringer. Da auch die Barenpreise geffiegen find, konnen im Gegensat gu der Behampfning der Unternehmer - fie seien am Abgrund — hobere Gewinne festgestellt werden. Auch die Arbeitslofigkeit in hiefiger Gegend würde von Johr zu Jahr schlimmer. Im Lohn- und Tarifwesen seien trop der Widerstande aller Arbeitgebergruppen, die unbedingt Lohnabban durchsehen wollten, Erfolge erreicht worden. An Cohnerhobungen in den für uns guftandigen Befrieben wurden von rund 2200 Beichäftigten 175 000 Mk. erreicht. 3m Jahre 1928 waren es 260 000 Mk. Mit aller Energie arbeiten die Industriellen darauf hin, für die Zukunft Löhne abzubauen, während wir darauf bestehen mussen, diese weiter zu erhöhen, damit die Kauskraft der Arbeiserklasse mehr gehoben wird. Das Geschrei von den hohen Stevern fei überirieben; man wolle damit nur gegen den Youngplan hegen und die Last den Arbeitern aufburden. Die von der Zoststelleuleitung geführten Prozesse sind mit wenigen Ansnahmen erfolgreich gewesen. Reben ben Abrigen Erfolgen konnten tund

Soon Mk. far, die klagenden Arbeiter ausgeklagt werden. Auch die Wildung madt Fortschrifte, und in der jektgen Atbeitelsoschaftet einem fatteter Annappendagnen ungerer Verbandsbildbeitel ist dies fatteter Annappendagnen ungerer Verbandsbildbeitel die Annappendagen ungerer Verbandsbildbeitel die Annappendagen ungerer Verbandsbildbeitel die Annappendagen ungerer Verbandsbildbeitel die Annappendagen ungeren Verbandsbildbeitel die Annappendagen Abernale. Vertrettingen in allen Artieben Gorge tragen, damit auch deburgt einmen allen Artieben Gorge tragen, damit auch deburg bei der Attigkeit der Werwallung auf. 203 Eisungen Vertrettingen in allen Artieben Gorge tragen, damit auch deburgt bei der Annappen von der Artige und Erlebeits der Bertiebung wilden Bertiebung welche Geriebung auf der Annappen der Annappen der Vertrettingen in allen Artieben Gorge tragen, damit auch deburgt bei der Krife und Artebitslögkeit um 38 gesetzte werden; der Annappen der Vertrettingen in allen Artiebungen Bertiebung welche Geriebung aus fehre Destalkalige ein Einzelbeit der Annappen der Annappen der Vertrettingen in allen Artiebungen Bertiebung welche Der Schaftel der Vertrette von der Artieben on der Kannappen der der Vertrette von der Artieben der Schaftel d film "Aufstieg" vor. Wat schon zur Generalversammung ver Saal voll, so kamen zur Filmaufführung noch mehr Teilnehmer. Die Jahlstellenleifung hatte auch Kreise des Bürgertums eingeladen. In spannender Ausmerksamkeit solgte man den Bildern, die durch die vorherige Ansprache des Kollegen Schneider viel verständlicher wurden. Die Ausschung des Films war ein großer Erfolg für uns. Die Befriedigung der Anwesenden zeugte davon.
Rich. Schöberlein.

Dangig. Das alteffe Mifglied und der Mitbegrunder der Jahlstelle Danzig, der Kollege Johannes Gurski, ist am 18. März 1930 gestorben. Kollege Gurski ist fiber 76 Jahre alt geworden. Seit nabezu 37 Jahren gehörte er unserem Verbande an. Un der unerschütterlichen Treue, an der rasslosen Arbeit für den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, an seinem stillen Seldentum im gewerkschaftlichen Kampfe findet die jüngere Generation ein leuchfendes Vorbild. Von feinen Kollegen wird der tote Mitkampfer, der selbst ein Stück Verbandsgeschichte darstellte, nie vergessen werden!

Gera. In der Pappenfabrik "Lehnamühle" in Neumühle bei Greiz wurde ohne Justimmung der Arbeiterverfrelung ein Strafsplem eingeführt, das aller Beschreibung spottet. Jedes geringste Verschen wird mit Geldstrasen belegt; die bei dem schmalen Lohn und bei fünstägiger Arbeitszeit sich doppelt schwer für die Arbeiterschaft auswirken. Daß solche Justände einreißen konnten, ist zum größten Teil der Gleichgültigkeit der Arbeiterschaft zuzuschreiben. Die Arbeiterschaft war die 1923 restlos organisiert, dann verschlechserte sich das Organisassenkällnis, und nach vielen bitteren Erfahrungen sinden die Arbeiter erst ieht wieder den Meg bitteren Erfahrungen finden die Arbeiter erst jeht wieder den Weg die kapitalistische Wirtschaftsordnung durch eine fogialistische zu ergunisation. Auch für den Stahlhelm wurde in diesem Betrieb sehen, um durch gerechten Ausgleich des Herstellungs- und Bergut Organisation. Auch fur den Stahlhelm wurde in diesem Betrieb geworden. Viele Arbeiter haben aber schon einsehen müssen, daß kaufspreises und Erhöhung der Kauskraft des einzelnen bessere ihre Lage durch den Stahlhelm nicht verbessert werden kann, und Justande herbeizuführen. Dieses Ziel kann nur erreicht werden haben sich daher abgemeldet. Die Vefriedsleifung hat nun durch durch starke Organisation. Kollege Bruns gestielte mit Necht die die Ginführung des Strafinftems ungewollt fark dagn beigefragen, daß die Arbeiterschaft endlich aus ihrer Gleichgültigkeit erwacht ift.

Unsere Zahlsteile hat die Situation ausgenützt, den Grundstein gur Neufchaffung einer Organisation im Betriebe gelegt. Nach einer am 30. Nätz vorgenommenen Sausagitation, an der sich neun Kollegen beteiligten, kounten wiederum 43 Neuaufnahmen verzeichnet werden, ein Zeichen, daß es vorwärfs geht. Der Arbeiterfoaff niuh es klar werden, daß nur durch eine ftarke gewerkichaftliche Macht ihre Interessen wirksam vertreten werben konnen. Darum hinein in den Verband der Fabrikarbeiter!

Hitglieder, die seit dem 1. Januar 1930 vom Verband die Invalidenunterstühung erhalten, über 100 an der Zahl, hatten sich, einer Ginladung der Orfsverwaltung Folge leistend, am Donnerstag, dem 29. Marz, in der "Alten Hoffnung" eingefunden. Die Gebrehlichen wurden per Aufo von der Bahn oder aus ihrer Wohnung abgeholt. Recht bald entwickelte fich ein geschäftiges Leben und Treiben. Bei mukalischer Unterhaltung wurden die Alten bewirtet. Die Kollegin Richter-Schmig bewies auf einem eigentlich ungewohnten Gebiete ein hervorragendes Organisationstalent. Galf es doch, die Gaste der Zahlstelle mit Mittagbrot, Kuchen und Kaffee, Bier und Zinarren ausreichend und calch zu verforgen. Strahlende Gefichter der Alten verrieten beste Stimmung. Bold hatte man sich gegenseitig angefreundet, alte Bekanntschaften wurden aufgefrischt, Erinnerungen ausgetauscht. Kollege Pohl von der Zahlstellenleitung gab in einer kurzen Ansprache ein Bild über die Entwicklung unferes Unterfingungswefens bis zu der Invalidenperficherung. Der Schilderung über den Aufban folgte eine Darstellung der finanziellen Auswirkungen am Ort. In humorvoller Weise sprach er vom Großkampf auf dem Verbandstag in Hamburg und in den Orisgruppenversammlungen und vom Kleinkrieg mit Fragebogen, Formularen, Bescheinigungen, Attesten, Bescheiden usw. Daß aber eine sehr gewissenhaste Prüfung der Vorausfehungen notwendig war, ging aus den hohen Summen hervor, die Kollege Pohl als Gefamtbetrag allein schon in der Zahlstelle Hirschbetg angeben konnte. Im Viertelinhr werden weit über 2000 Ak. an invalide Kollegen ausgezahlt. Die Organisation befrachtet die Betreuung der Kolleginnen und Kollegen mit dem Ausscheiden aus dem Preduktionsverhältnis nicht als beendet, sondern will aus Schichfalsgemeinschaft auch den aus der Arbeit ausgeschiedenen alten und invaliden Mitgliedern mit Raf und Tat zur Geife stehen. Einer der Berbandsveteranen dankte der Ortsverwaltung für die Veranstaltung der Jusammenkunft mit der Bersicherung, daß die Alten draugen im Lande immer werbend fur die Gewerkschaftsbewegung einfreien werden.

Höhr-Grenzhausen. Am 23. März d. J. sand in Höhr die Kreiskonferenz der Bezirkszahlstelle Höhr-Grenzbausen staft. Die einzelnen Filialen waren restlos vertreten. Außerdem war anwesend als Verkreter des Ganes 13 der Kollege Bruns (Frankfurt a. M.). Es wurde zuerst zur Neuwahl des Kreisvorstandes geschriften, der sich jest wie folgt zusammensett: 1. Bevollmächtigter Pefer Rehr (Höhr); 2. Bevollmächtigter und Geschäftsführer Sans Ofte (Höhr); Revisoren bzw. Beifiger Jakob Comes und Frig hoffmann (Oberlahnstein), Florian Storch und Emil Singer II (Birges), Hermann Dieh (Mogendorf), Andolf Craf (Hillicheid), Karl Bindezek (Branbach), Klemens Gerhards (Grenzhausen) und Jakob Felix Kamp (Höhr). Jum Jahres- und Kassenbericht führte der Geschäftssehrer Rollege Ofte aus, daß für alle Industriezweige ordnungsmäßige Tarifverträge abgeichlossen werden konnlen und daß anch der Mitgliederbestand unserer Bezirkszahlstelle mit 2100 zusriedenffellend fei. Die Beidoftigungsmöglichkeit ber einzelnen Induffriezweige mar in der Berichtszeit, abgesehen von kurzeren Zeitabschnitten, leidlich gunflig. Eine Fölle von Kleinarbeit in Fragen der Sozialversicherung, beim Arbeitsamt, Oberversicherungsamt sowie vor dem Arbeitsgericht afm. wurde im Interesse der Mit- I. Setten. glieder mit bestem Ersolge geleistet. In der Agifationsfrage wurden Ang.

der breiten Maffe nicht abgefeht werden. Darum, ift es notwendig,

Denke an die Arbeitslosen,

wenn du aufgeforderf wirft, Aberffunden gu leiften, die nicht unabweislich notwendig find,' Jede Aberflunde nimmt einem arbeitslofen Klaffengenoffen ein Studichen Verdienfimöglichkeit, verringert die Ausficht für einen Familienvaler, wieder fur feine Angehörigen schaffen ju konnen, läßt ein Kind weifer hungern und darben. Technik und Nationalisierung sind so weit vorgeschriften, daß auch bei verkürzier Arbeitszeit genng produziert wird, um allen Anforderungen genfigen zu können. Daher iff der Achtstundentag noch nicht die letzte Forderung der Arbeiterklaffe in bezug auf die Arbeitszeit. Willft du ju deinem Teil dazu beifragen, daß dem Elend der Arbeitslosigheit gesteuert wird, dann

vermeide Aberstunden!

Spaltungsbestrebungen der RPD. und deren Berftorungsarbeit und fordette die Delegierten auf, zur Erreichung der angedeufeten Ziele eine einheitliche Front der arbeitenden Klasse zu bilden. Er besprach auch die Notwendigkeit der organisatorischen Jusammenfassung der Arbeiserschaft in den ländlichen Bezirken der Jahlstelle und wies die Konferenz auf die Rotwendigkeit der Anschafzung eines modernen Berkehrsmittels (Auto) hin. Hans Otte.

Roln. Rommunistischer Schwindel bei ben Befriebsräfemablen in der Rolner Gummiindufirie. Mit allen erdenklichen Mitteln versucht die Kommunistische Partei Es erfolgte dann die Aberreichung der vom Hauptvorstand gestifteten die Arbeiterschaft für sich zu gewinnen. Große Siege der Ehrenurkunden an die Jubilare. Der Gesangverein trug sodann revolutionären Gewerkschaftsopposition werden den Arbeitern das Lied "Aus meiner Jugendzeit" vor. Kollege Boege dankte ergablt. Dag diese Berichte in Wicklichkeit nur Lug und Trug im Namen der Jubilare für die erwiesene Chrung. Dann folgte ein sind, daß die KPD. ihre Anhänger belügt, zeigen mit Deuflichkeit die in der kommunistischen Presse publizierten roten Siege der revolutionären Gewerkschaftsopposition bei der Befriedsräsewahl in der Gummiwarenfabrik M. Steinberg. Alle diese Berichte find glatter Schwindel. Aus dem großen Siege ist hier wie auf dem Leunawerk in Mittelbenischland eine vernichfende Riederlage

Es frifff zu, daß im legten Augenblick eine zwelfe Liste beim Wahlvorstand eingereicht wurde, die bei der Mahl 57 Stimmen erhielt, die aber mit der kommuniftischen Opposition in keiner Weise etwas zu fun hat.

Laffen wir nun den neugewählten Befriebsraf auf der fogenannten Oppositionslifte selbst zu Wort kommen. Er hat dem Bevollmächtigten des Fabrikarbeiter-Berbandes Serfwig auf eine der kommunistischen Zeitungen stellen, folgende schriftliche Erklärung

den Ar. 66 und 68 erschienenen Artikel, die fich mit dem Ergebnis der Befriebstälewahlen bei der Firma M. Steinberg, Gummiwarenfabrik, Koln-Braunsfeld, beichaftigen, erklaren die unterzeichneten Verfreter der sogenannten Oppositionslifte folgendes:

arbeiter Deutschlands, Jahlstelle Köln, Fachgruppe der. Oummi-Industrie, Hand in Hand arbeiten, die Beschlässe des Verbandes durchführen und alle Versuche, die Arbeiterschaft durch kommunistische Parolen zu zersplittern, mit aller Enfichiedenheit ablehnen und bekampfen werden.

5. Wir verurseilen aufs schärffte die lügenhafte und ver-brecherische Schreibweise ber "Sozialistischen Republik", die nur dem Iwecke dient, die kommunistische Putschfaktik zu fördern, mit dem Ziele, Not und Elend unter der Arbeiterschaft zu vermehren und auf Jahrzehnfe hinaus die Arbeiferschaft ihres Einflusses auf wirkschaftlichem und politischem Gebiefe zu berauben.

6. Dieje Erklärung entspricht den fatfachlichen Bethaltniffen und wurde ohne jeden Zwang auf uns freiwillig abgegeben.

Der Arbeitegraf der Gummimarenfabrik M. Steinberg, Köln-Braunsfeld.

Peter Manrer. P. Bariels. Fran Giefen. Ang. Pagermann. Frig Bredz. Franz Hanfen.

Die porfiehende Erklärung wurde im Belfein des Unfer-zeichneten abgegeben mit bem Auftrage, fie ber Offentlichkeit gu unterbreiten.

Roln, den 24. Mars 1980.

Verband ber Fabrikarbeifer Deutschlands, Jahlfielle Köln. Beriwig.

So muhte es kommen! So sieht es in Wirklichkeit mit den Erfolgen der revolutionären Gewerkschaftsoppolition ans. Man faselt von großen Erfolgen und in Wirklichkeit sieht nichts dahinter. Deshald muh die Parole der Kölner Gummiarbeiter und der gesamten Arbeiterschaft nach wie vor lauten: Schärster Kampf diesen Spaltern und Schädlingen der Arbeiterbewegung! P. Bertwig.

Ludwigshafen a. Ah. So wie die Arbeiterschaft vom Lenna-Werk erkannt hat, daß "rote Befriebsräfe" für die Interessen-vertrefung der Arbeiterschaft nicht in Frage kommen können, so bettretung ver Arbeiterschaft nicht in Frage kommen können, so haf auch die Arbeiterschaft des hiestgen Betrlebes sich in der Mehrbeit sür die freigewerkschaftliche Liste entschieden und solche Berfreier gewählt, von denen sie weiß, daß sie in der Lage sind, praktische Arbeit für die Arbeiterschaft mit Ersolg zu leisten.
Die Zersplitterung der Arbeiterschaft wurde dadurch noch vermehrt, daß die sogenannse Gruppe "Gemeinschaft nationalsozialissische erschier

Bilbfläche erschien. Die dristlichen Organisationen führten den Wahlkampf eben-falls in der niederträchtigsten Weise, besonders gegen den Fabrik-

Insgefamt waren fieben Liften eingereicht. Bier Liffen von ben Arbeitern und drei Liften von ben Angestellten. Von ben im Betrieb beschäftigten Arbeitern maren 14145 mabiberechtigt, im Vorjahre 17 457, also gegenüber der Forjahr 3312 oder 18,97 Prozent weniger. Von den gültigen mmen erhielt die Lifte der freien Gewerkschaften 6373 = 59,97 Prozent. Im Vorjahre erhielt die Lifte der freien Gewerkschaften von 12 238 gültigen Stimmen 7855 oder 64,19 Prozent; das ift ein Auchgang von 4,22 Prozent, dem ein Auchgang der Wahlberechtigten von

18,97 Prozent gegentibersteht.

Daraus ist ersichtlich, daß sich die freien Gewerkschaften tapfer geschlagen haben, obwohl sie im Betriebstat nur 14 gegenüber 15 Sihen im Vorjahre erhielten. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß auf Grund der Verminderung der Arbeiterzahl ein Befriebstatsmitglied weniger zu wählen war als im Vorjahr. Im Arbeitertat rat fallen den freien Gewerkschaften von 29 Sihen

Auf die Lifte ber Chrifflich en fielen 1691 Stimmen, im Dorjahr 1963; fle erhalten im Betriebsraf drei, im Arbeiterrat funf Gipe, einen Gig mehr als im Borjahr.

Die Liste der "revolutionaren Gewerkschaftsopposition" ex-hielf 1899 Stimmen, im Vorjahr 2420 Stlmmen. Das ist ein Rückgang von 27,43 Prozent. Sie erhalten im Betriebs-rat vier, im Arbeiterrat fünf Size gegenüber sechs im Vorjahre. Die Liste "Gemeinschaft nationalsozialistischer I.-G.-Arbeiter" erhielt 663 Stimmen. Sie erhalten im Betriebsrat sowie im Arbeiterraf einen Gig.

Der Ausgang ber Wahlen hat bewiesen, daß die Anilin-arbeiterschaft für kommunistische Parteipolitik sich nicht mehr aus-

Schkendiß, Am 22. März hatten sich die Mitglieder der Jahlstelle mit ihren Familienangehörigen zahlreich im sessilch geschmücksen Saale des "Waldkafers" eingefunden, um das Aljährige Bestehen der Jahlstelle, verbunden mit einer Chrung der Jubilare, welche 25—30 Jahre Mitglied des Verbandes sind, zu begehen. Gründer der Jahlstelle waren leider nicht mehr dabei, weil diese seils versiorben, seils zu anderen Organisationen übergetresen sind. An der Ehrenfasel nahmen die 24 Jubilare mit ihren Ehefranen Plah. Das Fest wurde durch zwei Musikstücke eingeleites. Kollege Blanken burg begrüßse im Namen der Jahlstellenleifung die Anwesenden, insbesondere die Indilare, den Verfreter des Haupfvorstandes, Kollegen H. Eistein, sowie die Kollegen der Verwalfung der Jahlstelle Markranstädt. Der Gesangverein "Vorwärfs" trug zur Verschönerung des Festes wirkungsvoll bei. Nach dem Lied "Empor zum Licht" kam der Verbandssism "Ausstlieg" zur Vor-"Empor zum Licht" kam der Verbandsfilm "Aufstieg" zur Vor-führung. Hierauf sprach die Kollegin Rost (Markranstädt) den ein-drucksvollen Prolog. Als Festredner und Verfreter des Haupfvorstandes übermittelte der Kollege H. Elflein (Hannover) den Jubilaren für ihre langjährige Mitgliedschaft und Arene zur Organi-sation die Glückwünsche und den Dank des Hauptvorstandes. Redner hob insbesondere die hohe und kulturelle Bedeutung der Gewerkschaftsbewegung für die Arbeiterschaft hervor und appellierte an die Jugend, das geschaffene Werk der Aiten weiter auszubauen. gemütliches Tanzchen. Rarl Blankenburg.

Literarisches.

Gefeh über Arbeitsvermiffinng und Arbeitslosenversicherung, herausgegeben von Bürgermeister Friedrich Kleets. (Ar. 415 von Wordels Leztausgaben.) 96 Seiten Oktav. Verlag Friedrich A. Wordel, Lelpzig, Königstraße 26 B. Einzelpreis 1,40 Mk., bei Partiebestellungen von 5 Stück an Ermäsigungen.

Gewerkschafts-Archiv. Monalsheste für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Zwing, Jena. Mörzbest 1850. Berlag Karl Zwing, Berlagsbuchhandlung, Jena. Viertelsahrsabonnement 5,60 Mk.

Die Natur erwacht! Die Lebenserneuerung im Wechsel der Jahreszeiten läßt sich drausen in der Natur gut beobachten. Das März-heft der "Urania", kulturpolitische Monaisheste über Natur und Geluschaft, gibt in Wort und Bild die Auleitung dazu. Interessenten stellt der Urania-Berlag in Jena anf Anforderung gern kostenlos Probeheste und Prospekte zur Bersügung.

Bevollmächtigten des Fabrikarbeiter-Verbandes Herhing auf eine mündliche Anfrage, wie sich die Kollegen zu den Siegesberichten der kommunistischen Zeitungen stellen, solgende schriftstellen Erklärung abgegeben:

Erklärung!

Unter Bezugnahme auf die in der "Sozialifischen Republik" in den Ar. 66 und 63 erschieren Altikel, die sich mit dem Ergednischen Konnunistischen Verstellen und des erschieren der Herhickspales von Salenden von Jahren speechen eine den die habe der Herhickspale Frank werten der Betriebstälewahlen der Herhickspale kannt der "Gozialifischen Republik" in den Ar. 66 und 63 erschieren Artikel, die sich mit dem Ergednischen Versteler der sozialen und Keinberg, Gummiswarensaben der Herhickspale kannt der Konnunnisten und keine Konnunnistischen der Herhickspale kannt der Konnunnisten und wie lehnen mit aller Englischen der Liste aufgestellt.

Wie find keine Konnunnisten und wir lehnen mit aller Enstigen der Konnunnistischen Darolen ab.

Wir sieden voll und ganz auf dem Soden der Gewerkschaften, befolgen deren Richtlinien und Beschier ist der kommunistischen Gewerkschaftschaften der Gewerkschaften und kannt der kommunistischen Salen der Gewerkschaften der Gewerkschaftschaften der Gewerkschaften und kannt der kommunistischen Gewerkschaftschaften der Gewerkschaften und kannt der kommunistischen Gewerkschaftschaften der Gewerkschaftschaften der Gewerkschaftschaften und haben mit der kommunistischen Gewerkschaftschaften der Gewerkschaft Drachen leben henfe noch! Das unentbehrliche Requifit bes Mpihos, bas Sier,

Aufruhr auf Madagaskar. Jeht erscheint im Berlag F. A. Brockhans, Leipzig, ein Buch "Aufruhr in Madagaskar" (2 Mk.) von Max Merger. Der Verfasser ledte 18 Jahre auf Madagaskar. Das Buch vervollständigt die Geschichte ber französischen Koloniepolitik, über die bisher kaum elwas durchgesischert war. Im Kahmen eines Romans wird die Geschichte der madagassischen Kolonie ausgerallt. Zwei kriegsührende Völker. Das eine wird hauptsächlich in einem behöbigen General, einem muligen Leninant und einem graufamen Grizeanfen verädigen General, einem muligen Leninant und einem graufamen Grizeanfen verädigen Gegen sie steht Kusavn auf, der tragische Freiheilsbeid, erst Andänger der Grande Nation, dann gefürchleter Rebell. In einer Todeshähle eingeschlossen, fusien die letzen Getrenen unter den Schissen der Fremdenlegionäre. Aufann wird verwundet gesangengenommen und vor ein Arlegsgericht gestellt. Um dem Schappiel zu enigehen, das die Behörde aus der hinrichtung machen will, geht er gemeinsam mit der schönen, gelieden Rasua in den Freitod.

3. A. F.

"Die Arbeit." Zeitschein in veit Freuden.
"Die Arbeit." Zeitschift für Gewerkschaftspolitik und Wirischaftskunde. Herausgeber Theodor Leipart. Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Ventschaftschieder Swerkschaftschandes m. d. H. Bonnementspreis vierteischilderisch A.60 Mk., sür Organisationsmitglieder 2.85 Mk. Das drifte hest (Rätz 1930) euthält solgende Aussachten Wirischafts erweiterung": "Dar dem imolien Abschnitt der destischen Katinnalistrung": Die Kengefaltung der dentschen Cisenpirtschaft"; "Der englische Wirischaftsraf"; Ausdem geobagrarischen Holzweg"; "Die sezialppeienische Schning der akufügen Arzie".

& Unterhatung, Wister und Bildung.

Der Blindganger. Sumoreske von Sarry Ediff.

Paul Plufteback war Idealift reinften Waffers. Nafürlich. Paul Plusteback war Idealist reinsten Wassers. Nafürlich. Sonst hätte er doch sein Talent, Musik zu machen, in klingende Münze umwandeln können. Aber nein! Seine Kunst ging nicht nach Brot. — Paul Plusteback spielte mis großer Kunstsertigkeit Posaune. Jawohl; Posaunel Oh, Paul war ein Künstler, ein Paganini der Posaune. Wie horchte alles auf, im Hofe seiner Mietskaserne in Berlin O, wenn er seine Weisen spielse, z. B. "Lott is dot, Lott is dot" oder "Haben Sie nich den kleinen Cohn gesehn?" Und es war wohl nur eine Frage der Zeit, bis die Össenlichkeit auf ihn ausmerksam wurde und er in das Leipziger Gemandhausorchester eingereibt wurde oder die Berliner Ohil-Gewandhausorchester eingereiht wurde oder die Berliner Phil-harmoniker sich nach ihm rissen. Bose Menschen machten sich zwar über ihn lustig, nannten ihn einen Stumper, meinten, er sollte lieber seiner Frau Holz kleinhacken für die Küche. Aber was verstanden Violinbogen auf der diese kleinlichen Allstagsmenschen von Musik. Und mit solchen "Wer will unser die Bagatellen wie Holzhauen belästigte ihn seine Frau gar nicht. Pause zu absolvierer doch diese dicke Bäckermeistersgaffin Semmelhack, die, hingerissen Die ersten zwan von feinem Spiel, ihn durchaus in den Bereich ihrer runden, molligen Arme ziehen wollfe (trothdem Paul nicht gerade ein schoner Mann war. Er schielte nämlich auf einem Auge). Alber fo efwas machte er natürlich nicht mit. Oh, er war ein fugendhafter Chemann. — Mit allen großen Künftlern hatte Paul die kleine Schwäche gemeinsam: Er sab es gern, wenn man ihn bewunderte; und wenn er mit feiner Posaune unter dem Arm loswanderte sund er wanderte off, um sich zu zeigen), so kullerten seine kleinen leb-haften Augen nach allen Richtungen, ob die Straßenpassanten ihn auch bemerkten, ob sie die Ehre, so einen gotsbegnadeten Künstler persönlich zu sehen, auch zu schäßen wußten. Und es kam endlich der Lag, wo die Welt auf ihn aufmerksam wurde, wo er in aller Munde war, und das kam fo:

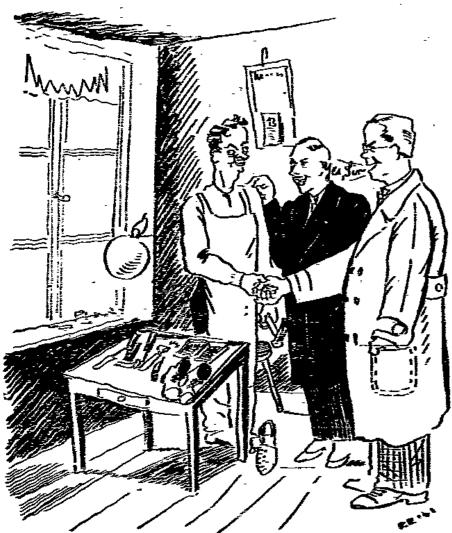
Knöfferig bei Berlin, eine mitfelmäßige Kleinstadt mit geringer Einwohnerzahl, aber großem Kulfurbedurfnis, follfe endlich einen neuen Parkekssaal bekommen. Der Wirt "Jur lahmen Ente" hakte es gewagt. Jur Einweihung mußte es natürlich moderne Jazzmusik sein. Und so wurden aus Berlin die "Acht John Kings Original

Soncovethers" engagiert.

Als Mr. King mit seiner Schar abrücken wollte, sehlte insolge ploplicher Erkrankung ein Mann. Was nun? Den neuen Kunden gleich das erftemal verärgern und mit unvollftandiger Besetzung bedienen? Ausgeschlossen! Der achte Mann mußte zur Stelle. Da erinnerte sich der Flösist Paul Plustebacks, der bei ihm im Hinterhause wohnte, wo er das ehrsame Handwerk eines Flick-Schusters betrieb. Die Sache wurde perfekt. Nach langerem Widerstreben erklärfe sich Paul bereit, als stummer Musikant mitzuwirken. Er durfie nur diche Backen machen. Sin und wieder, bei bekannten Stellen, follte er ein klein wenig mitfuten. Dafür würde er 15 Math bekommen. Bas fich diese Leufe wohl einbildeten. Aber er würde ihnen schon zeigen, was er konnte.

Mr. King, der Berhandlung selbst beiwohnend, hatte nur ab und zu ein kurzes "Yes, Sir" oder "Of course" in die Debatte geworfen. Aber felbst diese paar kurzen, gegneischfen Worfe ließen erkennen, daß man es hier mit einem richtiggehenden Bollbluf-

englander ju fan hafte. -



Die John Kings Original Syncopethers fagen auf der Bühne und stimmien ihre austromense. Man haise Paul in die hinterste Reche geton, damit er nicht onisallen sollte. Er machte seine Sache auch vorzäglich. Er blies die Sacken auf, daß es aussah, als hatte er ein doppelseiliges Zahugeschwär. Schode unt, daß er auf dem einen Ange schiefte, was die Wirkung eiwas beeinfrachligte. Sonfi machie er feinem Ramen alle Chre. Kom unn eine bekannie Cfelle, ein popularer Schlager, wie 3. B. "Mein Dapagei frift heine harien Gier', so entsockte Peul seinem Instrument Tone von vie geahnter Lanistärke, Tone, die seinen bernhusen Kollegen aus Jericho vor Reid häffen erblaffen laffen.

Mr. John King warf ihm finfter drohende Blicke zu. Aber Poul wurde mit einem Male kurzsichtig. Als der Marineftist vor that enfficed, um eine bleine notwendige Sache in erledigen feet Masse wurde von splendiden Kanalieren ausgielig Freibier gespendes), nohm Paul seinen Platz ein. Jeht saf biog noch der preise Geiger por spr. Aber der warde ja auch einmal auffiehen. Josef konnte wer a jeht auch ichen sehen. Aber und nahm niemand Antis wur ihm. Die Riche der fungender Paare hingen wit Begeisterung au der Bugelfalte und den Lachschuhen Mr. John

Sings. Beijen Blicke gingen immer finferer und drobender ju Peni Planteback binather

Als Mir King auch roch aufarg, ihm Borhallungen in machen von wegen salscher Tone usw. prigie es so, daß er eicht unr immer berijichliger wurde, budern auch aufrug, sowert beig zu werden. Habe ich ichon gesagt, das des Orchester artjerordentlich viel Freibier erhieuf? Ara, es war smit gar kein Bnuder, das auch der preise Geiger ein menjafiches Aufren verspürfe und seinen Platz verlassen neuffe. Paul schof wie ein Habicht auf deffen Chaft fos, und keine Racht der Erde hatte ihn davon verfrieben. Er fuß jede ut der erffen Reihe, ganz wern an der Buhne Mir King wurde blantok im Gesicht von But, als er Paul jah. Der erregfe iest schar Ansiehen. Denn erstens sing er an, im Esser des Ge-sechts auch mit dem pweisen Ange zu schielen, und als der Forfrets (oder war es ein Blues!) "Wo hast du denn die schönen blauen Angen her?" 31 Ende ging, war er is heftig bei der Sache, daß er den Abschlaf vervorste und noch je ziele 20 Tekte ellein weiter-

lein geplatichert hatte, ichwoll zu einem behaglich dahinfliegenden | [pielerin war, aus dem Saufe. Bis 9 Uhr hatte fle ju fpielen. sein geplätschert hatte, schwoll zu einem behaglich dahinfliehenden Strom an. Die Tragödie näherte sich langsam ihrem Ende. Mr. John King, der vorher nur sehr mangelhaft und gebrochen Deutsch konnte, forderte Paul jest mit den lieblichsten Koseworten, dessen der Berliner Dialekt sähig war, auf, die Bühne zu verlassen. Doch mit Worten war da nichts zu machen.

Mr. King, der berlinernde Engländer, ließ sich resigniert enfmutigt auf seinen Stuhl fallen. Er hatte Glück. Der nächste Tanz war ein hypermoderner Schlager, den Paul nicht kannte. Er begnügte sich also, mit beiden Angen schielend, den Blick starr auf das Notenblatt aerichtet (er hatte von Noten keine Abnung), die

bas Notenblatt gerichtet (er hatte von Noten keine Ahnung), die Backen aufgepumpt, als hätte er einen kleinen Fußball im Munde, einen alten, routinierten Musiker zu mimen. - Aur begann er jetf, nach Ende eines Stückes sich vom Plat zu erheben und sich zu-

gleich mit seinem Chef zu verbeugen. Und das Unglück schreifet schnell. Als Mr. King mit dem Biolinbogen auf den Nofenständer klopfte, um mit dem Marsch "Wer will unter die Soldaten?" den letten Tang vor der ersten Pause zu absolvieren, kam der Knalleffekt; und wenn er gewußt hatte, daß diefer Marich Pauls Paradeftuck war, hatte er ihn

Die ersten zwanzig Takte hielt sich Paul noch. Dann jedoch überwältigte ihn die Virtuosität seines eigenen Spiels dermaßen, daß er ausstand und auf den Stuhl stieg, damif auch die entsernter Sizenden ihn sehen konnten. Die Paare hielten mit Kanzen inne und singen an zu klasschen. Alles jauchzte, quietsche vor Lachen. Alles durcheinander. Man hielt sich den Bauch vor Lachen. Alles brüllte durcheinander. Man hielt sich den Bauch vor Lachen. Mit der Trauer um das Tier rang im Oichter das scho pfe-Volannissen mit noller Rucht in die Kr zehle. Nor machte erst Posaunisten mit voller Bucht in die Kr nehle. Der machte erft eine leichte Biegung nach hinten, befann fich dann aber und kippte ein Denkmal fegen."

vornüber. Er machse einen sanften Salso über die vor der Bühne Karwoche die Kafastrophe und das Ofterfest den siegreichen stehenden Tische, und nachdem er drei Pilsener Urquell und eine Beige mit Schuf umgeriffen hatte, landete er, mit feiner Pofaune sich abstüßend, gemächlich wie der Hürdenspringer in einer Zeif-inpenansnahme, auf dem Parkett. Er hatte sich außer der Ver-längerung des Rückgrafs nichts verstancht oder verbogen und war wohlauf. Sein Instrument jedoch, das die Schwere des Falles aufgefangen hatte, war total d. n.

Die John Kings Original Spncopethers spielken mit sechs Mann weifer; denn außer Paul Plusteback sehlte ihnen ihr bewahrter Subrer, der Butkrampfe bekommen hatte und der mindestens eine Stunde branchen wurde, sich zu beruhigen.

Paul Plusteback hat, ein einsamer unverstandener Mann, nie wieder Posaune gespielt. Aber der Musik blieb er doch freu. Er kanfte fich ein Grammophon, Marke "Orcheftrola", Preis 95 Pfennig Wochenrafe.

Das Eichkähchen.

Erzählung, nach Hebbels Tagebuchblättern bearbeitet von Dr. Gustav Hoffmann.

Ju Wiener Hause des Dichkers Friedrich Hebbel herrschie nicht die frohe Stimming Sie sonst. Zwar war niemand aus der Familie krank. Ich bie wirfschaftlichen Gorgen des Dichkerlebens

waren überwunden, aber Lampi ging es nicht gut, dem Eichkähchen, das seit einem Jahre in der Wohnung Hebbels frei lebte. m feiner Fran. "Ich dachte, während meiner Reise haffe es fich erholt und seine alte, branne Farbe wiederbekommen, aber nun haf es noch immer dieses verdächtige Gran. Meinst du nicht —?" "Sei nur ganz unbesorgi!" fiel ihm seine Fran ins Work.

"Sieh doch, wie munter das Tier iff!" Ja, es war munter wie immer. Aber nachmittags brach es

wiederholf, und da war and Fran Hebbel um ihren Liebling besorgt: "Marie, cusen Sie doch einmal meinen Mann!" Der faß am Schreibfisch und schrieb und dachte beim Anklopsen

an die Eur, er wurde zum Raffee gernfen. Aber da lag das arme Dier teilnahwlos in seinem Korbe. Hin und wieder erhob es sich, wenn es brechen mußte, ans

dem Korbe hinaus, um ihn nicht zu beschunften. Dann fiel es vor Sowache wieder mink. Holf doch mal Baffer! Dadurch wird das Lier vielleicht

eiwas frischer werden. Des Töchferchen hatte das Waffer schnell herbeigeholt, und alle sahen ju, wie das Tier schlürfte. Erfrischt hapfte es zurück in

den Korb, und es afmete rubiger. "Das gute Tier! — Ich will es streicheln", sprach Hebbel. "Ihr wißt ja, wie liebebedürstig des Tier immer war. Gerade jeht wird es aufere Liebe branchen

Mit einem Blick voll Gite schante der Dichter das kranke Wesen an: "Latif es seht rahen. Vielleicht wird es ihm hente abend besser sein. — Bist ihr, ich vermisse das Tierchen doch sehr. Bie hat es wie immer seine Handchen enigegengebreilet, wenn ich ins Jemmer frail Wie war es immer froh über meinen Schreibtisch gelausen. Recht gestieden. Ant dann und wann ungeduldig, wenn es mit seinem Pfolichen an meiner Feder zupfte, als wenn es fagen wollse: unn mache aber doch endlich mal eine Panse für bein Tier! Und den Bonn unfte ich ibm foger off erfegen, indem es immer um mich bernmlief."

Ra, vielleicht wirst du dein Tier bald wiederhaben", beruhigfe Fren Sebbel.

Der Dichter ging in die Cladt. Er haffe eine Befprechnig

Dann erwartete ihr Mann fie, wie meift, am Theater, und beide gingen gufammen beim. -

Das war ein furchibarer Schreck: Lampi war tot. "Ich glaube, es schläft", hatte das Töchterchen geantworket, als die Elkern es fragken. Ohne Angst griff Hebbel in den Korb. Er war kalt, das Tier stelf und kok. Ein sürchkerliches Gefühl durch-

Lange standen sie da, ohne ein Worf zu sagen. In des Dichkers Augen zeigten sich Eranen. "Hast du denn gar nichts gemerkt, mein Kind?"

"Nein, es ging Campi ganz guk. Einmal wimmerke es leise, und es streckte sich und öffnete die Augen ganz weik. Da hielt ich ihm meine Hand an den Leib, und Lampi leckte sie mit der Junge. Dann murbe es wieder mude und ichlief."

"Und ichlief ein für immer, mein Rind. Mit Liebe im legten Lebensaugenblick."

Sie waren gewohnt, nach ber Beimkehr noch ein Stundchen jufammen gu fein und etwas ju effen. Das Cichkagden met fonft. immer dabei. Es bekam von allem und fpeifte auf das gierlichfte. Nachher knäuelte es die Gervieffen gufammen und frug fie, eine

"Ich werde dem Liere in einem Gedichte , Geheimnis der Schonheit"

Der Entschluß war ihm eine Befreiung, und feine Fran verftand ihn. Mur das Kind faß da ohne-ein Wort. Es konnte nur

traurig fein um ben Freund.

fraurig jein um den Freund.

"Im Berlieren wissen wir oft erst zu schähen. Mir ist das Lier wie eine Offenbarung der Natur. Ich glaube jeht an die säugende Wölfin der Römer, an die Hirschuh der Genoveva. Laßt mich noch ein halbes Stündchen schreiben."

Er ging in sein Jimmer und nahm sein Tagebuch. Er war gewachsen, und es drängte ihn, zu de kennen und im Bekennfnis groß zu sein: "Ich werde nie wieder eine Maus oder auch nur einen Wurm zerfresen. Ich ehre die

eine Maus oder auch nur einen Wurm zerfrefen. Ich ehre die Berwandischaft mit dem Entschlafenen, fei fie auch noch fo entfernt, und suche nicht bloß im Menschen, sondern in allem, was lebt und webt, ein unergrundliches Geheimnis, dem man durch Liebe naherkommen kann.

Und wie nach einer Feler im Angefichte bes Unerfaglichen bes Lebens ging er wieder ju ben Geinen.

Die Karwoche und ihre Gebräuche.

Von Phonir.

Bur selben Zeif, da in der Natur die lehten Reste der Jerstörungen des Winfers verschwinden und seine trübselige Stille und Obe neuem Leben und Erwachen in der Natur weicht, wo Regen-guffe und die Stürme der Frühlingstagundnachfgleiche das engenehme Frühlingsweffer vorbereifen, in einer Zeit des Aberganges also wird in allen Landern des chriftlichen Kulfurkreifes die jogenannte Fastenzeit begangen: eine Zeif der Einkehr, der Sammlung, der sehnenden Erwartung auf den wiedererstehenden Frühlingsgott, ähnlich wie sie im Advent der Wiedergeburt des stegreichen Lichtes vorhergeht. Ihren Abschluß sindet sie in der Karwoche, die ihren Namen von dem altdentschen Worfe für Leiden hat, weil in ihr der Passion des Erlösers in ernster Wehmut gedacht wird. Im großen Drama des Osterkults, das gestenlich den Naturvorgängen nachgebildet ist, bedeutet die Fastenzeit den Auftakt, die Karwache die Katastrophe und das Osterkalts den Auftakt, die Ausklang, die Verklärung des göftlichen Selden.

Manderlei Brauche und Glauben knupfen fich an die Rarwoche, viele davon aus anderen Kulthreifen als bem drifflichen ffammend und nur in ihn eingepflanzt zur Zeif, als bas Chriftenfum, altere Religionen verdrängend, dies doch fo tat, daß es fic

in Außerlichkeiten dem zu Berdrangenden anpafte.

Am Eingang der Karmache ffeht der Palmionntag: bie Rirche nimmt an ihm die Weihe von Palmzweigen - in unseren Landen aus Haselnußzweigen und Palmkäßchen bestehend — vor. Allgemein betrachtet man diese "Palmkagchen" als zauberkräftigen Schut gegen Ungewifter und Begerei, gegen Sagelichlag und Feuersgefahr. Und in Bohmen glaubt man damit den Mir bezwingen zu konnen. Drei Palmkäßlein zu verschlucken wird in Tirol als außerst heilsam gegen das Halsweh gehalfen.

Ebenfo mannigfachen Brauch bringt der Grandonners. tag. Möglich, daß sich in ihnen Vorstellungen aus dem Donarkult, der ja der germanische Tagesgoft war, der auch die Winferriesen bezwang, mit den christlichen Passonslegenden einen. An diesem Tag soll man soviel als möglich säen und pslanzen, eggen und ackern, denn da gedeiht alles gut. Blumen, an diesem Tag gesät, erhalten besondere Farbenpracht, meint man in der Pfal3. Neunerlei Kranter, die man an ihm verspeist, erhalten das gange Jahr gefund. Besonders werfroll find am Gründonnerstag gelegte Cier. Sie ichufen vor Bligichlag, vor Bruch und Fener, und in gang 600dentichland ift die Borftellung allgemein, daß aus ihnen lauter Sahne entstehen oder Suhner, die alljähr-"Wie grau sieht das liebe Tier aus!" sprach der Nichter besorgt lich die Farbe wech eln. Im Erzgebirge hält man diese inne Franz. "Ich dachte, während meiner Reise hälte es sich Gründonnerstagseier sur einen tresslichen Schutz gegen Schlangen, aber nun hat und gegen Kreuzschmerzen sind sie gut. Am Gründonnerstag sol man Schnittlauch oder Kohl essen, überhaupt etwas Grünes. Heilsam und vorfeilhaft sind im Bolksglauben die Kräffe dieses Tages - und nur in der Oberpfalz geht ein unheimlicher Glanbe um: Kinder, an diesem Tage geboren, sterben auf dem Blutgerüft. . .

Der Karfreifag ift ein Tag der Seilbader; Baden im Bach vor Sonnenaufgang beschüft vor Fieber und Saufleiden, und auch Pferde pflegt man in Bohmen in die Schwemme gu freiben. Karfreitagseier schüßen vor Lawinen und geben Glück im Spiel, sagt man in Lirol; hebt man fie aber bis zum Offersonnlag auf und verspeist sie dann, so gewinnt man große Körperkraft. Im übrigen ist der Tag mehr von übler Borbedenfung; man soll sich nicht kammen, sonft zerkraßen die Hühner den Garien; man darf nicht Mild verkanfen, sonft verunglückt die Ruh; man darf keine Erbsen oder Linfen effen, fonft bekommt man Geschwure, und die Schwaben meinen gar, an diesem Lage dürfe man nicht frinken, sonft habe man das gange Jahr über Durft - was auch wohl ohnedies bei den Leufen im schönen Schwabenlande vorkommen wird!

Auch der Karsonnabend hat seine besonderen Sachen. In Bohmen ichreibt man an diesem Tage den Gewässern Seilkraft gu. In Tirol werden am Karfonnabend rofgefarbte Gier gefoffen und dienen Madden, die einen Burichen gewinnen wollen, als Liebeszanber. In Böhmen fprift man Sonig, der vom Offergeback übriggeblieben ift, im Jimmer umher — das foll probat fein gegen die Flobe...

Und in Sach fen wunscht man fich an diesem Lage schones, sonniges Better — "damit Maria ihren Schleier frocknen könne" -, ein Beweis, daß Offern mit der Liebes- und Frühlingsgöffin . Freia in Berbindung fand, an deren Stelle fast überall Maria getrefen ift.

Welche sonderbaren Gedankenwege der menschliche Geiff immer bei Befrachtung des Raiurgeschens gegangen ift, das erfieht man wit einem Mufther wegen der dichkerischen Berarbeitung eines am besten ans all diesen Gebrauchen, die sich an die großen Feste ptette. Die seiterheit im Caule, die vochin wie ein kleines Buch- Ctosses. Sine Ctunde spater ging auch seine Fran, die Schau- des Jahres, die ja in ihrer Warzel Natursesse find, anknupfen.